

# JAHRESBERICHT

des

K. K. ZWEITEN OBERGYMNASIUMS

in Lemberg

für das Schuljahr

**1896.**



LEMBERG.

Buchdruckerei des Staupigianischen Instituts.

1896.



nr. 1115.  
Spis 132

## Inhalt:

1. Zacharias Werner und die Familien Grocholski und Chołoniewski.  
Von Prof. Dr. Albert Zipper.
2. Schulnachrichten. Mitgetheilt vom Director.



# Zacharias Werner

und die Familien Grocholski und Chołoniewski.



In seinem Buche „Zwei Bekehrte“ (Leipzig 1876) hat Heinrich Düntzer, was über das bewegte Leben Zacharias Werners irgendwo veröffentlicht worden, in chronologische Reihenfolge gebracht und eine reiche Fülle von Thatsachen, objectiv und klar dargestellt, jedermann bequem zugänglich gemacht. In dem genannten Buche finden wir S. 258 f. den Aufenthalt Werners in Podolien erzählt. Dieser magere Bericht konnte bloß darauf beruhen, was in der Broschüre:

*Kurze Biographie von Friedrich Ludwig Zacharias Werner. Aus dem Felder'schen, jetzt Waitzenegger'schen Gelehrten- und Schriftsteller-Lexikon für dessen Freunde und Verehrer eigens abgedruckt. Landshut 1822, gedruckt bei Jos. Thoman (8<sup>o</sup>—15 S.) —*

offenbar von Werner selbst verfasst, auf S. 11 folgendermaßen zu lesen:

„Einmal nur seitdem hat Werner ein volles Jahr, das vom Frühling 18<sup>15</sup><sub>17</sub><sup>1)</sup> zu Podolien, im russischen Antheil Polens, in der Familie des auch jetzt bereits verstorbenen edlen Grafen Choloniewsky<sup>2)</sup> zu gebracht, und eben in diesem ihm ewig schätzbaren Verhältnis einen Menschenverein kennen gelernt, dem er an Adel der Gesinnung keinen der ihm bekannten kaum gleichzustellen, geschweige denn vorzuziehen vermag! Durch seinen edlen Freund und Beschützer, den jener Familie angehörigen Grafen Nicolaus Grohalski<sup>3)</sup>, Vice-Gouverneur zu Kamieniec in Podolien, dort eingeführt, ward Werner durch den hoch-

---

<sup>1)</sup> Vom Frühling 18<sup>15</sup><sub>17</sub> — solche sonderbare Zeitbestimmung findet sich dort in der That.

<sup>2)</sup> Soll heißen Chołoniewski.

<sup>3)</sup> Soll heißen Grocholski.

würdigsten Bischof von Mackiewicz und das alte bischöfliche Cathedralcapitel daselbst, im Frühling 1817 zum Ehrendomherrn besagten Capitels ernannt“.

Dies und das Testament Werners, worin der Familien Chołoniewski und Grocholski gedacht wird — s. unten! — waren die einzigen Quellen für das Verhältnis Werners zu diesen ihm so liebgewordenen Personen.

Weitere Quellen, aus denen wir Näheres über den Gegenstand erfahren können, sind erst in neuerer Zeit, und zwar in der polnischen Literatur erschlossen worden, dank dem Umstande, dass ein Mitglied eben jenes Kreises, welchen Werner so tief ins Herz geschlossen hatte, sich später als Schriftsteller hervorgethan und dadurch besonderes Interesse erweckt hat. Es ist dies der Graf Stanislaus Chołoniewski, geb. den 23. März 1791, gest. den 3. September 1846.

Das Interesse für den Grafen Stanislaus Chołoniewski als Schriftsteller offenbarte sich in biographischen Mittheilungen kleineren und größeren Umfangs über ihn. Von solchen Arbeiten kommen für uns zwei in Betracht, in denen Zacharias Werners Verhältnis zu den mit einander verschwägerten Familien Chołoniewski und Grocholski zur Sprache kommt. Die erste ist eine biographische Skizze aus der Feder des 1894 verstorbenen hochverdienten polnischen Historikers Dr. Anton Rolle, veröffentlicht in der Warschauer Zeitschrift *Kronika rodzinna* 1885, S. 513 f. In derselben Zeitschrift, Jahrgang 1886, hat Rolle auch einen Artikel über Werner und P. Hoffbauer zum Abdruck gebracht, in welchem über die weiter unten zu berührenden Versuche, die Redemptoristen von Wien nach Podolien zu verpflanzen, Mittheilung gemacht wird.

Die zweite biographische Quelle, welche für unseren Gegenstand in Frage kommt, ist die ausführliche Biographie des Grafen Stanislaus Chołoniewski, verfasst von P. Johann Badeni S. J., welche in der Krakauer Zeitschrift *Przegląd powszechny* zum ersten Abdruck und dann als Buch in den Handel kam (Krakau 1888). Dem Verfasser standen eine Menge von Briefen und Tagebüchern zur Verfügung; leider ist sofort nach Niederschrift des Buches all dies Material wieder aus seinen Händen gekommen und gegenwärtig unzugänglich, so dass für uns das Werk von P. Badeni als Quelle auch da dienen muss, wo es Briefe Werners oder ihn betreffende Tagebücher Chołoniewskis citiert, ohne dass wir für weiteres, was vielleicht mit Hinblick auf den Zweck seiner Biographie von dem Verfasser als minderwichtig übergangen worden, uns zu der Urquelle selbst wenden könnten.

Immerhin ergeben die Biographien Chołoniewskis eine Fülle interessanter Einzelheiten über Werners Leben und sein Verhältnis zu den beiden verschwägerten Adelsfamilien. Dies Material der Fachwissenschaft zu erschließen und zurechtzulegen, ist die Aufgabe dieses Aufsatzes.

In Russisch-Podolien, dort, wo das unbedeutende Wasser der Śniwoda mit den Wellen des größeren Boh sich vereinigt, liegt das Städtchen Janow. Daneben erhebt sich ein altes, weitläufiges und stattliches Schloss, ehemals durch Wälle und Basteien stark befestigt, der Familiensitz der Grafen Chołoniewski mit dem Beinamen Myszka. Im letzten Viertel des 18. Jahrhunderts war der aus acht Dörfern und dem Städtchen Janow bestehende Gütercomplex Eigenthum des Grafen Raphael Chołoniewski, welchem seine Gattin Katharina, geborne v. Ryzyszczewska, vier Kinder schenkte: Emilie, Andreas, Cäcilie und Stanislaus. Noch in jungen Jahren ward Gräfin Katharina durch ein furchtbares Ereignis ihrer Familie entrissen: von dem auf dem Kamin lodernden Feuer gerieth ihr leichtes Kleid in Brand, niemand war zur Stelle, ihr Rettung zu bringen; als Leute herbeikamen, erblickten sie die Gräfin in Flammen, vernahmen, wie sie mit lauter Stimme die Mutter Gottes um Huld und Schutz für ihre hinterbleibenden Kinder anrief, und sahen, wie sie die verkohlenden Hände dem Bilde der Madonna entgegenstreckte, welches an der Wand des Zimmers hieng. Eine ergreifende Scene, in welcher die traditionelle tiefwurzelnde Frömmigkeit der polnischen Matronen einen erhabenen Ausdruck findet!

Der so unerwartet zum Witwer gewordene Graf schritt zu keiner zweiten Ehe. Der tragische Tod der Gemahlin musste nur dazu beitragen, die religiöse Atmosphäre, in welcher die ganze Familie, das ganze Schloss, athmete, noch zu sättigen. Die älteste Tochter des Hauses, Emilie, heiratete einen Gutsbesitzer aus der Nachbarschaft, den Grafen Nicolaus Grocholski, der an eifriger Religiosität der Familie Chołoniewski keineswegs nachstand.

Graf Grocholski war es, der zur Zeit des Wiener-Congresses in der Hauptstadt Österreichs weilte und hier mit Werner bekannt ward<sup>1)</sup>.

<sup>1)</sup> So Badeni; nach Rolle ward die Bekanntschaft in einem Badeorte gemacht. Jedoch von einem Aufenthalte Werners in einem solchen ist in den Jahren, die hier in Frage kommen, nichts bekannt.

Höchst wahrscheinlich überlegten sie schon damals den Plan, eine Colonie des Redemptoristenordens in Podolien anzulegen, etwa in Janow, von wo aus derselbe sich weiter ausbreiten und der überhandnehmenden Gleichgiltigkeit in Glaubenssachen einen wirksamen Damm entgegenbauen sollte. Diesen Plan allseitig zu besprechen und womöglich durchzuführen, reiste Werner auf Einladung Grocholskis nach Janow und langte daselbst im Juni 1816 an<sup>1)</sup>.

Zu dieser Zeit weilte der jüngere der beiden Söhne und das jüngste Kind Chołoniewskis, der Graf Stanislaus, in Petersburg. Graf Stanislaus Chołoniewski, den 23. März 1791 in Janow geboren, hatte in Wilna Jurisprudenz getrieben, dann auf seine Kosten ein Fähnlein Freiwilliger ausgerüstet und selbe als Lieutenant befehligt, jedoch sehr rasch der militärischen Laufbahn Adieu gesagt. Er verweilte dann wieder zu Hause und studierte eifrig Meisterwerke der deutschen und französischen Literatur.

Grocholski strengte all seine Überredung an, seinen Schwager Stanislaus zu einer Beamten-carriere zu bewegen. Die Versuche waren von Erfolg begleitet. Den 1. Juni 1816 machte sich Graf Stanislaus nach Petersburg auf, wo er in das Ministerium eintrat und sich zum Diplomaten auszubilden gedachte.

Graf Stanislaus war, wie wir wissen, von Haus aus innig fromm. Wie sehr ihn religiöse Dinge interessierten, welch innigen Antheil er an allen religiösen Fragen nahm, bezeugt u. a. die Correspondenz zwischen ihm und seinem Schwager zur Zeit seines ersten Aufenthaltes in Petersburg — jetzt sah er die Hauptstadt des Zarenreiches schon zum zweitenmal — wohin ihn damals Familienangelegenheiten gerufen hatten. Um jene Zeit verbreitete sich die Freimaurerei nach Polen und Russland, und allgemein herrschte die Ansicht, die katholische Kirche nehme jener gegenüber keineswegs eine grundsätzlich feindliche Stellung ein. So kam es, dass sogar sehr fromme Katholiken kein Bedenken trugen, einer Freimaurerloge anzugehören. Heutzutage freilich muss man sich höchlichst wundern, wie ein so tiefreligiöser Katholik wie Chołoniewski in Petersburg in eine Freimaurerloge eintreten konnte.

Kaum war Werner in Janow angelangt, so giengen auch Briefe von dort nach Petersburg, den angehenden Diplomaten über die beabsichtigte Colonisation der Redemptoristen in Podolien zu unterrichten;

<sup>1)</sup> Dadurch wird die Zeitangabe in Waitzeneggers Lexikon berichtigt.

er sollte die Schwierigkeiten, welche die russische Regierung der Ausführung des Planes in den Weg legen würde, erforschen und Mittel und Wege zu ihrer Beseitigung ausfindig machen.

Chołoniewski seinerseits wollte die Gelegenheit benützen und an den berühmten Werner als an ein Orakel appellieren, welches gewisse Zweifel, die ihm bezüglich der Freimaurerei aufgestiegen waren, endgiltig lösen sollte. War doch Werner selbst einst ein eifriger Freimaurer gewesen!

Hier die wichtigsten Stellen aus Chołoniewskis Briefen an seinen Schwager:

(25./6. 1816.) Ich erlaube mir zu zweifeln ob der Aufenthalt dieses heiligen, jedoch außerordentliche Bahnen wandelnden Mannes in Janow für die Bewohner Janows förderlich sein werde: denn obzwar ich ihn persönlich nicht kenne, so scheint es mir doch, er lege in der Religion allzu viel Gewicht auf den Verstand

(3./7. 1816.) Bitte Wernern, dass er für mich bete, und ist es ein wahrhaft heiliger Mann, so frage ihn nicht als Philosophen, sondern als mit der römischen Kirche verbundenen Katholiken, was seine Ansicht über die Freimaurerei sei.

(21./7. 1816.) Sprich mit Werner über die Freimaurerei! . . . Wie denkt er darüber als Priester? Gar viel liegt mir daran, dass diese Zweifel zerstreut werden, die mir seit lange im Kopfe bohren.

Die Antwort Werners fiel natürlich nicht zu Gunsten der Freimaurerei aus. Er führte aus, das Freimaurerthum bewirke nichts Gutes und sein Programm, welches angeblich die Menschheit beglücken solle, sei ein Rattenkönig von trügerischen Sophismen.

Auf diesen Brief <sup>1)</sup> hin schreibt Chołoniewski an seinen Schwager:

(29./8. 1816.) Ich bin schon beinahe überzeugt, dass unser Freimaurerverein in der Praxis zu nichts ist. Ich wollte jetzt nur noch die Gewissheit haben, ob seinen Mitgliedern thatsächlich der Kirchenbann droht. Frage diesbezüglich Werner.

Werner antwortet selbst und tritt scharf dem Freimaurerthum entgegen<sup>2)</sup>.

In der Redemptoristen-Angelegenheit schreibt Chołoniewski an Werner (1./12. 1816):

<sup>1)</sup> Badeni S. 33; bloß diese Inhaltsangabe des Briefes findet sich daselbst.

<sup>2)</sup> Badeni S. 34; auch bloß diese lakonische Inhaltsangabe.

„Ich habe hier die Sache sondiert und bin zur Überzeugung gekommen, wie ich mich übrigens bereits früher geäußert, dass man in dieser Angelegenheit bloß allmählich und vorsichtig vorgehen dürfe“ u. s. w. — Das Schreiben erörtert den Gedanken, man müsse die Regierung überzeugen, die Redemptoristen seien nicht identisch mit den Jesuiten.

Die Familien Chołoniewski und Grocholski wünschten nichts sehnlicher als das Gelingen ihres Planes, in Janow ein Redemptoristenkloster zu errichten. Unterdessen konnte Chołoniewski vorläufig bloß so viel erreichen, dass der Petersburger Erzbischof sich an P. Hoffbauer in Wien um Absendung einiger Redemptoristenordenspriester in die deutschen Colonien in der Krim wandte.

Werner ward auf Verwendung seiner polnischen Freunde vom Bischof Mackiewicz zum Ehrendomherrn von Kamieniec (Hauptstadt von Podolien, Bischofssitz) ernannt<sup>1)</sup>. (Gegen den Sommer 1817 reiste er von Janow nach Wien<sup>2)</sup>). Chołoniewski kehrte erst mit Ende des genannten Jahres heim. Er selbst schildert den Eindruck, den das väterliche Haus auf ihn machte, als den eines melancholischen Klosters; man dachte dort bloß an die Ewigkeit, sprach von nichts anderem, ergab sich lauter religiösen Übungen. Cäcilie, die Lieblingsschwester des Grafen Stanislaus, welche von Kindheit an nach dem Nonnenschleier geschmachtet, war nun mehr als je vorher entschlossen, Nonne zu werden. Nach langem Widerstreben gab der Vater seine Zustimmung und Stanislaus brachte die Schwester in ein Kloster nach Wilna. Auch in ihm wuchs mit jedem Tage der Drang, sich für immer Gott zu widmen.

---

1) Bei dieser Gelegenheit stiftete Werner sein in Öl gemaltes Porträt dem Capitel von Kamieniec. Dieses Bild kam später in den Besitz des Historikers Dr. Anton Rolle in Kamieniec und ist heute Eigenthum von dessen Erben in Lemberg, welche gewillt sind selbes zu veräußern.

2) Die Zeit lässt sich nicht genau feststellen. Den 2. Mai war er noch in Podolien, denn an diesem Tage entstand in Kamieniec das Gedicht „Scherz und Ernst“. (Zacharias Werners Ausgewählte Schriften 1840 [Band I—III: Poetische Werke] II. S. 114.) Den 30. Juli ist er nach den weiter unten mitgetheilten Briefen zu Ryglice bei Tarnow in Galizien, schon seit längerer Zeit auf dem Rückwege.

Die Angabe Rolles, Werner sei zweimal in Podolien gewesen, das zweite mal Anfang 1818, steht im Widerspruch mit dem, was Werner in seiner Lebensskizze (s. oben) angibt und findet in dem reichhaltigen Material, welches Badeni zur Verfügung hatte, keine Bestätigung. Aus den unten zum Abdruck gelangenden Briefen Werners geht freilich hervor, wie mächtig er einen zweiten Aufenthalt in Podolien herbeisehnte. Hoffbauer weilte nach Rolle in Podolien wahrscheinlich im Juli und August 1818.

Chołoniewski ward erst im Herbst 1818 mit Werner persönlich bekannt, bei Gelegenheit einer Reise, die ihn im September dieses Jahres von Janow nach Paris führen sollte<sup>1)</sup>. Er kam nach Wien am Ende der ersten Octoberwoche, wo er sofort Werner und Hoffbauer („eine würdevolle, melancholische Gestalt; die Unterredung mit ihm inhaltreich“ — drückt sich Chołoniewski aus) aufsuchte, unter Werners Anleitung dreitägige Recollectionen abhielt und mit beiden Geistlichen religiöse Dinge besprach. Er blieb in Wien bis zum 4. November des Jahres. In einem Briefe vom genannten Tage schreibt er an den Schwager:

„Hoffbauer ist ein gar lieber angenehmer Greis. Seine Ausdrucksweise ist volksthümlich, seine Gedanken oft merkwürdig schön und sogar tief. Der Verkehr mit ihm unterhält und erbaut mich sehr. Unser biederer Werner ist schon zu den PP. Augustinern hinüber, wo er sich zu seinen 30 Advent- und Fastenpredigten vorbereitet. Hier haben wir in einem fort mit einander geplauscht. Er las mir alle seine literarischen Producte vor. „Die Mutter der Makkabäer“ -- gibt viel Stoff zur Besprechung. sei es dass man lobt oder kritisiert. Kasimir<sup>2)</sup> besitzt eine schöne Seele. Dies tritt im Verkehr mit ihm täglich stärker zu Tage. Er besitzt aber dabei auch jenen den Dichtern eigenthümlichen unruhigen Sinn, der ihm die liebsten Augenblicke vergiftet. Jetzt kämpft er mit sich selbst, ob er alle seine Poesien verbrennen und Mönch werden oder sein Talent zum Preise Gottes gebrauchen soll.. In dieser Hinsicht sprechen viele Momente für dies wie für jenes.. Er hatte unter andern den Gedanken nach dem Elsass zu wandern. Aber meine Ansicht gieng dahin, dass hier bloß seine Poesien und zwar von seinen Freunden kritisiert würden, denen gegenüber er keinerlei Pflicht habe sich zu verantworten, seine Predigten hingegen unterlägen keiner Kritik; dort jedoch könne eine Art Sorbonne auch in diese sich hineinmengen. So kommt es denn immer zu dem Schluss, dass er, so lang er den hiesigen Leuten förderlich zu sein glaubt, hier bleiben wird. Bei den Augustinern hat er keine schlechte Wohnung, aber mittelmäßige Kost. Eine jährliche Pension von 300 fl. vom

---

1) Die Angabe Rolles, Chołoniewski habe in Podolien mit Werner persönlich verkehrt und denselben nach Wien begleitet, lässt sich angesichts des Umstandes, dass von Badeni ein ununterbrochener Aufenthalt Chołoniewskis in Petersburg seit Juni 1816 (1. Juni Abreise von Janow, wo Werner erst im Laufe des Monats ankommt) bis Ende 1817 nachgewiesen wird, nicht aufrechterhalten.

2) = Werner; vgl. die weiter unten abgedruckten Briefe Werners.

Weimar'schen Großherzog hat er angefangen regelmäßig zu beheben. Zum Bedienten hat er einen großen Faulpelz, aber sonst einen Heiligen, mit dem es jeden Tag einen Auftritt gibt. Er klagt nicht über Mangel an Comfort, aber über Mangel an Menschen, welche auf seine Gedanken eingehen möchten, und schneidet darüber Gesichter wie Kinder. Ich gestehe, ich habe ungeachtet meiner innigsten Freundschaft für einen in jeglicher Hinsicht der Achtung und Liebe würdigen Mann viele seiner Gedanken nur *in thesi*, aber nicht *in praxi* hingenommen. Und darüber gab es belustigende Zänkereien. Er sagt, ich besäße neben deutschem Naturell französische Denkungsart<sup>1)</sup>.

Bevor Chołoniewski weiter reiste, übergab Werner „seinem jüngeren Bruder in Christo“ 35 eigenhändig niedergeschriebene „unumgänglich nothwendige“ Aphorismen, mit dem Bemerkten, er möge selbe in jeder Woche einmal überlesen und seinem Herzen und seiner Seele tief einprägen. Einige dieser Aphorismen handelten vom Berufe des Gottesdieners und seinen Merkmalen; am originellsten ist der letzte Satz über das Nachäffen der Franzosen und Deutschen. Bedauerlicherweise war Werner, da er spät abends diese Aphorismen hinschrieb, schon ermüdet: er sprach einige glänzende, paradoxe Gedanken aus, warf einige von verschiedenen Standpunkten aufgefasste Fragen auf, ob und wie man in die Spuren von Franzosen oder Deutschen treteri solle, ließ sie aber ohne eigentliche Antwort, indem er plötzlich alles Weitere mit den Worten des priesterlichen Segens abbrach: „Gott segne Sie und Ihre von mir so sehr geliebte Familie, hier in dieser kurzen Lebensfrist und dort oben in Ewigkeit!“<sup>1)</sup>

Als Chołoniewski, welcher bis Mai 1819 in Paris geblieben war, in diesem Monat auf der Rückreise nach Wien zurückkehrte, verblieb er daselbst wiederum längere Zeit. In den Salons der Comtesse Rzewuska lernte er damals Friedrich Schlegel kennen. Ein zweistündiges Gespräch über Deutschland und Frankreich, Religion und Philosophie brachte beide Männer einander nahe und sie blieben fortan mit einander in regem Briefwechsel, der in französischer Sprache geführt ward.

Werner weilte damals nicht in Wien. Bloß um ihn zu sehen, machte Chołoniewski einen Abstecher nach Graz. So wie früher verging den beiden auch jetzt die Stunden in geistreicher Unterhaltung.

<sup>1)</sup> Badeni S. 62. Die Aphorismen lagen Badeni vor; ich kann bloß anführen, was er darüber mittheilt.

In Graz verkehrte Werner mit dem als Maler und Dichter seinerzeit bekannten Ignaz Kollmann. Werner, Kollmann und Chołoniewski waren viel zusammen. Einmal schrieb Werner einige Stunden an einer neuen Ballade<sup>1)</sup>, dann betete er mit Chołoniewski zusammen den Rosenkranz; unterdessen hatte Kollmann das Poem Werners ins reine geschrieben, welches nun gelesen und gemeinsam kritisiert wurde. Einmal kamen die Genossen zufällig auf Italien zu sprechen: so nahe sei man dem von allen Dichtern gepriesenen Lande, wie wär's, wenn man hinrutschte und wenigstens das Grenzgebiet kennen lernte!

Rasch war auch der Entschluss gefasst zu reisen. Den 7. Juli waren die drei schon auf dem Wege nach Venedig, welches das Hauptziel ihrer Reise war; außerdem ward Padua und Triest besucht. Ende des Monats finden wir sie schon wieder in Mariatrost bei Graz.

Chołoniewski musste nun abreisen. Die ganze Nacht vom 30. auf den 31. Juli verbrachte Werner im Gespräche mit ihm und mit dem Abfassen eines religiösen Abschiedsgedichtes<sup>2)</sup>.

Mitte August kam Chołoniewski wieder in Janow an, wo er den seit langer Zeit leidenden Vater recht schlimm fand. Von Besserung war keine Rede; den 12. September 1819 verschied der alte Chołoniewski. Die Art, wie er seine Krankheit ertrug, wie er sich zum Tode vorbereitete, sein Tod selbst — entsprachen der innigen Gläubigkeit, welche ihn sein Lebenlang beseelte: es war ein Tod, wie ihn ein Christ in seinen Idealen träumt.

Im November 1821 finden wir den Grafen Stanislaus Chołoniewski wieder in Wien. Mit offenen Armen nahm ihn Werner auf; dieser wohnte damals im Redemptoristenkloster und schlug sich mit dem

<sup>1)</sup> Wohl das Gedicht „Der Ostermontag in Seefeld“ (Werke, Ausgabe wie oben, II. S. 123 ff.). Am Schlusse desselben heißt es:

Dies Liedel zu Maria Trost ward vollbracht

Im Jahr des Herrn achtzehnhundert und neunzehn,

In Sanct Peter und Pauls Octavennacht.

Der 6. Juli — noch vor der Reise nach Italien, die Zeitbestimmung also, sowie die Bezeichnung des Gedichtes durch Chołoniewski als „Ballade“ weisen auf „Den Ostermontag“.

<sup>2)</sup> Düntzer, „Zwei Bekehrte“ S. 264 erwähnt dieses Gedicht. S. Werke, II. S. 121 ff.: „An Stanislaus C. (Unter Gottes Beistand geschrieben zu Mariatrost bei Grätz den 31. Juli 1819 Frühmorgens um 1<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Uhr, als am Tage vor Stanislaus Abreise)“. — Düntzer setzt die Reise nach Venedig in den Juni, Badeni, welcher Chołoniewskis französisch geschriebenes „Tagebuch meiner Reise nach Graz, Triest, Venedig, Padua“ vor sich hatte, in den Juli.

Gedanken herum, das Ordenskleid anzulegen. Chołoniewski machte zuerst unter Leitung des P. Passerat, welcher dem Redemptoristen-noviciat vorstand, Recollectionen durch. Kaum hatte er sie hinter sich, begann Werner die seinigen und ward am Tage Mariä Empfängnis mit dem Ordenskleide angethan Chołoniewski wohnte der Ceremonie bei und fühlte sich tief bewegt, auch die einfache, aber sehr herzliche Rede des P. Passerat machte auf ihn Eindruck.

Im Frühjahr 1822 verließ Chołoniewski Wien gieng nach Karlsbad, im Winter wieder nach Wien, im Frühjahr 1823 nach Teplitz. Er correspondierte unter andern auch viel mit Schlegel welcher ihm den 2. Juni über den am 17. Januar desselben Jahres verstorbenen Werner folgendes schrieb:

„Unser Freund hatte einen gar süßen und ruhigen Tod. Seine Krankheit währte in Wahrheit bloß 10 Tage und er schief, kann man sagen, ein, bevor man erkannte, die Gefahr sei so nahe und so groß. Darum hatte auch ich nicht den Trost, ihn unmittelbar vor seinem Ende zu sehen. Dafür konnte ich ihn mit Befriedigung nach dem Tode anschauen. Er machte den Eindruck eines Schlafenden, und auf dem Gesichte, so ruhig wie nie im Leben, ruhte das süße Lächeln des Pilgers, welcher schon seine himmlische Heimat erreicht hat. Was seinen Austritt aus dem Redemptoristenorden betrifft, so hätte er freilich besser gethan, sich niemals in ihn aufnehmen zu lassen; denn selbst abgesehen von seinem Gesundheitszustande, war er dazu nicht berufen, so dass seine wahren Freunde und die ihn näher kannten, ihm den später gethanen Schritt gar nicht übel zu nehmen vermochten. Konnte er zwar nicht umhin, durch seinen Austritt aus dem Kloster im ersten Augenblick ein gewisses Missbehagen und verschiedene nicht sehr schmeichelhafte Urtheile hervorzurufen, so machte er doch sein Versehen wieder gut und bezahlte der Welt die aufgenommene Schuld durch sein herrliches Testament, welches in sich alles vereinigt, was Billigkeit, Zartheit des Gefühls und Freundschaft erforderten. Nicht gering war meine Freude, da ich in diesem Testamente Beweise seiner tiefen Anhänglichkeit und Dankbarkeit für Ihre Familie fand, lieber Freund. Seine nachgelassenen Werke, welche, wie man sagt, in 8 Bänden herauskommen sollen, sind Eigenthum der Redemptoristen, welche sie gegenwärtig sehr sorgfältig für den Druck vorbereiten und ihnen die weiteste Verbreitung zu sichern bestrebt sind. P. Coudenhove wird Ihnen diesbezüglich, sobald er das Glück hat, Sie in Karlsbad zu sehen, mehr Einzelheiten mittheilen können. Ich beneide ihn wirklich um diese Reise; ich könnte sie für meine Gesundheit gar sehr brauchen,

und Ihre und P. Coudenhoves Gesellschaft sollte das Maß meines Glückes vollmachen. Ich fühle ein starkes Bedürfnis, mich Menschen, welche die gleichen religiösen Gefühle mit mir theilen, welche sich dem gleichen geistigen Berufe widmen, mehr zu nähern und anzuschließen. Haben Sie also die Güte, Herr Graf, Ihre Projecte für die Zukunft, Ihre weiteren Reisepläne, mir mitzutheilen auf dass ich zum mindesten in Gedanken Ihnen folge, wenn es in Wirklichkeit nicht möglich ist. Menschen, die denselben Zielen zustreben, sollten einander in diesem ohnehin so rasch enteilenden Leben niemals aus dem Auge verlieren, im Gegentheil so viel als möglich miteinander sein“.

Vom Herbste 1824 an weilte Chołoniewski wieder zu Hause. Stets lebhafter regte sich in ihm der Drang, sich dem geistlichen Stande zu widmen. Im Mai 1827 verließ er die Heimat, um nach Rom zu reisen, wo er die theologischen Studien absolvieren sollte. Auf dieser Reise wollte er in Wien den päpstlichen Internuntius Ostini sprechen. Er gieng hin und siehe, im Vorzimmer stößt er auf Wassermann, welcher ursprünglich Buchbinder, dann der Diener Werners gewesen und nun Bedienter bei Ostini geworden war. „O Jesus! o Jesus! Das ist ja der Herr Graf!“ rief Wassermann aus, als er Chołoniewski erblickte. Ostini welcher vor Jahren den Protestanten Werner zum Katholicismus beehrt hatte, sagte zu Chołoniewski: „*Hé! Werner était mon fils; vous êtes le fils de Werner, hé! par conséquent mon petit-fils!*“

Habe ich dies Genrebildchen nur deshalb nicht übergangen, weil es denn doch mit dem Gegenstande in Berührung steht, so gebe ich nach Chołoniewskis „Tagebuch der römischen Reise“ (in Badenis biographie) hier noch folgende Mittheilungen über Schlegel, um Chołoniewskis Beziehungen zu diesem gleich unter einem hier unterzubringen.

Im Jahre 1827 weilte Chołoniewski in Wien vom 30. Juni bis zum 12. Juli. Im erwähnten „Tagebuch“ ist zu lesen:

„Dieser Tage besuchte ich auch meinen alten Bekannten, den gelehrten Schlegel. Er hat seine Wohnung gewechselt, wohnt in der Alservorstadt, im Hause der Karoline Pichler, der Wiener Genlis. Er war soeben aus Baden angekommen, rund, gesund, gar nicht gealtert. Die Gnädige war in Baden zurückgeblieben, wohin auch er den nächsten Tag zurückkehren sollte. Nachdem ich kurz verweilt, fuhr ich fort in der angenehmen Hoffnung, ihn öfter und bequemer in Baden zu sehen“.

In einem Briefe an den Schwager vom 29/7 1827 heißt es:

„Den 12. Juli fuhren wir nach Baden, wo wir Schlegels antrafen, die ebenfalls der Cur wegen hier weilen. Papa Schlegel hat sich noch mehr als früher in magnetische und spiritistische Meditationen vergraben. Es ist ein genialer Gelehrter, ein tiefer und witziger Denker, ein sehr lieber Mann, der mit merkwürdiger Schlichtheit alle seine Ideen mit den Grundsätzen des Katholicismus combinirt. Mein armer Kopf vermag dennoch alle seine Theorien nicht zu fassen und mit einander in Einklang zu bringen. Heinrich (Graf Grocholski, Neffe Chołoniewskis) bestürmt ihn mit immer neuen Fragen. Madame Schlegel, eine sehr liebe muntere Greisin, beschäftigt sich in einem fort mit guten Werken. Und ich bin von der Unterhaltung mit ihr noch mehr erbaut als wenn ich mich mit ihrem Manne unterhalte, wenn ich auch von ihm oft sehr erhabene und schöne Dinge vernehmen kann“.

In dem „Tagebuch der römischen Reise“ gedenkt Chołoniewski oft des verstorbenen Freundes:

„Mein Weg bringt mir die angenehme Reise mit dem seligen Werner in Erinnerung. Maria Trost! gnadenreiche Kirche und Kloster, wo ich drei Wochen in Gesellschaft Werners verbracht habe! Tage süßen Friedens, Tage heiliger Ruhe und Stille, die schönsten Tage vielleicht in meinem ganzen Leben, in denen ich zum ersten male ein wenig von jener Süße kostete, welche alle erfahren, die bei der Mutter der ewigen Liebe, bei der Königin des Himmels und der Erde ihre Zuflucht suchen“.

Chołoniewski erhielt die Priesterweihe in Rom im November 1829.

In dem oben angeführten Schreiben Fr. Schlegels wird des Testamentes Werners Erwähnung gethan. Auch wir dürfen es nicht übergehen, da darin, wie übrigens Schlegel im genannten Schreiben angibt, Werner die Familien Chołoniewski und Grocholski nicht nur nicht übergangen, sondern seine Dankbarkeit und Freundschaft in besonders ehrender Weise zum Ausdruck gebracht hat.

Das Testament ward im Druck herausgegeben unter folgendem Titel: *Friedrich Ludwig Zacharias Werners letzte Lebensstage und Testament. Wien 1823. Wallishausser. 12<sup>o</sup>. (24 S.)*

In dieser Broschüre lesen wir S. 16—18 folgendes:

20) Folgende Pretiosen und Effecten vermache ich an nachbenannte Personen:

a) Se. Excellenz, dem kais. russ. Vice Gouverneur zu K. in \*\*\*, Herrn N. v. G., meine Dose von kohlfarbenem Bernstein in Gold gefasst, als Beweis meiner innigsten Verehrung nud treuester, dankvollster Freundschaft.

b) Dessen Gemahlin, der hochgeborenen Frau E. v. G., geb. Gf. C., Excellenz, mein goldenes Crucifix...<sup>1)</sup>, sodann mein in Gold.. gefasstes Medaillon, welches auf der Vorderseite das Porträt einer Klosterfrau, auf der Rückseite ein... Kreuz und Kranz von verschiedenen Haaren enthält, als geringen Beweis meiner unaussprechlichen Verehrung und dankvollen Freundschaft für sie selbst und ihre, mir inniger als irgendein Menschenverein befreundete, unvergleichbar edle Familie. — Desgleichen übermache ich gedachter Fr. E. v. G., geb. Gf. C., Excellenz ein ganz wertloses metallenes, aber von Sr. päpstlichen Heiligkeit geweihtes und mit den wichtigsten Indulgenzen versehenes Kreuz (welches ich immer am Halse trage und das man, so Gott will, auf meinem entseelten Leichnam finden wird), mit der Bitte, dieses mein Kreuz, als mein kostbarstes geistliches Kleinod, ihrer Gräfin Schwester einzuhändigen und dabei den Verstorbenen ihrem heiligen Gebete zu empfehlen. — Sollte jedoch dies nicht thunlich und die Gräfin C. C. schon vor mir nach dem Jenseits hinübergegangen sein, so wünschte ich ebenso wie auf den Fall, wenn dieselbe nach mir zur Heimat des ewigen Friedens schiede, dass dieses Kreuz von Metall dem Fräulein M. G., Tochter der Frau E. v. G., geb. Gf. C., Excellenz, als Erbstück ihrer Mutter anheimfiele, durch meinen letzten Seufzer hienieden gesegnet.

c) Dem hochgeborenen Herrn Grafen A. C., Kreismarschallen, vermache ich meine Tabatiere... als geringen Beweis dankbarer Verehrung.

d) Dem hochgeborenen Herrn St., Gf. C., Starosten, vermache ich als Andenken unserer auf Gott beruhenden und durch edlen Schmerz geweihten Freundschaft eine Briefftasche von rothem Marokin, worin geschriebene Gebete, ein hellbrauner Rosenkranz und ein daran befindliches goldenes Marienbild..., mit voller Ueberzeugung, er werde dabei seines unglücklichen Freundes nicht vergessen, und mit innigstem Wunsche, dass er einst die ihm durch die Natur, uns beiden durch den Schmerz in Gott Verwandten zu segnen imstande sein möge.

---

<sup>1)</sup> Minderwesentliche Beschreibungen der Gegenstände habe ich hier ausgelassen und die Lücken durch Punkte bezeichnet.

e) Meiner hochverehrten theuren Freundin, dem hochwohlgebornen Fräulein S. B., vermache ich den Rosenkranz oder Psalter, dessen ich mich täglich bediene, zum Andenken meiner dankvollsten Freundschaft, und bemerke nur dabei, dass diese Dame, sowie die vorigen ad a) b) c) und d) Artikel 20) verzeichneten Personen, zu J. in P\*\*\*, theils wohnhaft, theils zu erfragen, auch überhaupt die Adressen an diese Herrschaften durch Herrn Zeitungsexpedienten Buchner zu erfahren sind.

— Solch ein Denkmal hat Werner in seinem Testament den lieben Freunden gewidmet, die er immer als den edelsten Menschenverein bezeichnet, den er im Leben kennen gelernt. Die einzelnen Personen, welche hier genannt werden, sind: im Absatz a) Nicolaus von Grocholski (K. in P\*\*\* = Kamieniec in Podolien); im Absatz b) Emilie von Grocholska, geborene Gräfin Chołoniewska, und Cäcilie Gräfin Chołoniewska, jener und des Grafen Stanislaus Schwester, welche, wie oben bemerkt, den Schleier nahm; im Absatz c) Graf Andreas Chołoniewski, der ältere Bruder der soeben genannten Personen; im Absatz d) Stanislaus Graf Chołoniewski. Starost, Kreis marschall, sind Titel, welche an Personen des höheren Adels verliehen wurden. Nicolaus Graf Grocholski war seit 1822 Vice-Gouverneur und rückte später zum Gouverneur von Podolien auf. Die im Absatz e) genannte Person kann nicht näher bezeichnet werden, sie gehörte offenbar dem Bekanntenkreise der Chołoniewski und Grocholski an. J. in P\*\*\* bedeutet natürlich Janow in Podolien.

Unter den aus dem Nachlasse des Historikers Dr. Anton Rolle an das Ossoliński'sche National-Institut in Lemberg gekommenen Papieren, wovon wir sogleich sprechen werden, finden sich auch von einer und derselben Hand geschriebene Formulare von Empfangsscheinen über die im Testamente Werners Artikel 20) Absatz a) b) c) und d) vermachten Andenken. Der auf a) und b) bezügliche Empfangsschein ist gefertigt Nicolaus Graf Grocholski Emilia Gräfin Grocholska; das Formular für c) ist nicht gefertigt; der Empfangsschein über d) ist datiert und gefertigt: Janow in Podolien den 1. Jänner 1825. Stanislas Comte Chołoniewski.

In dem Nachlasse des Historikers Dr. Anton Rolle, welcher von dem Ossoliński'schen National-Institut in Lemberg erworben wurde, befindet sich außer den soeben erwähnten Empfangsbestätigungen

eine Anzahl von Briefen Werners, offenbar gerichtet an Grocholski und dessen Gattin. In diesen Briefen spricht sich das Gefühl Werners für seine Freunde am innigsten aus; sie malen uns lebhaft Verhältnisse und Personen. Freilich bleibt in diesen Briefen manches dunkel und räthselhaft, wir wissen nicht zu bestimmen, auf wen oder worauf sich dies oder jenes bezieht, um so weniger als viele Personen mit Decknamen bezeichnet werden. Das schwebte damals so in der Luft und war eben auch ein Stück Romantik; so tauft auch Graf Stanislaus Chołoniewski in einem Tagebuch sich selbst und alle seine Geschwister um.

Im Nachfolgenden werden diese Briefe Werners zum erstenmal veröffentlicht. Dem Herrn Director des Ossoliński'schen National-Instituts, Dr. Adalbert von Kętrzyński, fühle ich mich zu Dank verpflichtet, dass er mir die Einsichtnahme in diese Briefe, die noch nicht inventarisiert waren, und deren Copie ohneweiters gestattet hat.

---

8<sup>o</sup>. — 4 Seiten.

Janow den 30-ten November a. St.<sup>1)</sup> als am St. Andreastage.

Ew. Hochgeboren gütigem Wunsche in der Stunde dessen Empfangs genügend, habe ich die Ehre Ihnen

- a) auf der Rückseite den Entwurf zum Schreiben an He. Senator von Sievierski Exc. wie ich es gestellt wünschte
- b) das Brouillon Ihres eigenen mir zugefertigten Schreibens an ebendenselben

c) das Schreiben des Herrn Grafen Stanislaus an mich behufs des Schreibens an P. Hofbauer zu übersenden. Doch muß ich bitten, mir Lezteres noch vor dessen Absendung nach Wien zuzufertigen, weil ich selbst noch einige Zeilen an Hofbauer hinzufügen will. ich schmeichle mir mit der Hoffnung daß Ew. Hochgeb. den heutigen Tag, da er so gute Gelegenheit für die dringend nothwendige Erfüllung einer von uns oft besprochenen Idee darbietet, nicht unbenuzt gelassen haben werden<sup>2)</sup> und habe die Ehre hochachtungsvoll zu verharren Ew. Hochgeborenen unterthänigster und gehorsamster Diener und Fürbitter Werner<sup>3)</sup>.

Gr. 4<sup>o</sup>. — 4 Seiten.

Janow den 9ten März n. St.<sup>4)</sup> 1817.  
25ten Febr. a. St.

Mein innigst verehrter und geliebter Freund und Bruder in Xsto Jesu!

Unser Freund und Bruder Wladislaw hat seine Exercices Spirituelles Beichte und Communion mit einer Rührung gehalten, die mich von der

---

<sup>1)</sup> Alten Stils (nach dem julianischen Kalender). Das Jahr ist 1816.

<sup>2)</sup> Wohl auf die Redemptoristen-Angelegenheit zu beziehen.

<sup>3)</sup> Bisher 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Seiten. Das übrige: „Entwurf des Schreibens an He. S. v. S. Exc.“ Inhalt: Bitte, „meinen Schwager Stanislaus Chołoniewski“ dem Kaiser von Russland zu empfehlen.

<sup>4)</sup> Neuen Stils (nach dem gregorianischen Kalender), der in Russland bis heute nicht officiële Gültigkeit hat.

in ihm wirksamen Gnade Gottes überzeugt und höchlichst erbaut hat. Umsomehr aber betrübe ich mich daß Ihnen (der Sie meinem Herzen so nahe stehen wie selten Jemand) die Umstände bis jezt nicht verstatet haben, sich dieser köstlichen Seelenarzeney Exercices Spirituelles genannt zu bedienen. Da nun diese heilige Fastenzeit von so unendlichem Werth für unser ewiges Heil und es höchst ungewiß ist, ob es nicht die lezzte Rettungsfrist für unsere Seelen ist, weil die Stunde des Todes Jeden treffen kann wie ein Dieb in der Nacht; da ferner Ihre theure und um Ihr zeitliches und ewiges Wohl unaufhörlich bekümmerte Gemahlin mir versichert:

daß in Kamieniec es einen alten sehr würdigen Ex-Jesuiten giebt, so beschwöhre ich Sie bey dem lebendigen Gott, (adiuro te per Deum vivum) diese Gelegenheit nicht vorbeystreichen zu lassen, sondern den Ex-Jesuiten (der Ihnen diese Exercitien besser geben kann als ich oder irgnd ein anderer) ich sage: ich beschwöhre Sie, diesen Ex-Jesuiten dringendst zu ersuchen: Ihnen les Exercices spirituelles zu geben noch vor Ostern. Es ist dies eine Affaire von fünf Tagen, er wird Alles so einzurichten wissen, daß er Ihnen nicht beschwerlich ist. Ein ächter Jesuit ist ein von Charité durchdrungener, vertrauen Sie Sich ihm ganz, aber sprechen Sie unverzüglich mit ihm. Erbarmen Sie Sich über Sich und betrüben Sie mich Ihren ewig treuen Freund nicht so, meinen treuen Rath in den Wind zu schlagen. Noch einmahl: machen Sie les exercices aber unter Leitung des Ex-Jesuiten, Sie werden wie geistig gebadet herauskommen, das weiß Wladislaw, der heute in der Kirche hier communicirt und sich genommen hat als Mann und Christ

Ich brenne vor Sehnsucht Sie auf Ostern wiederzusehn, erhören Sie die Bitte Ihres tief bekümmerten Sie innigst liebenden Freundes und Fürbitters Werner.

---

16°. — 4+4+4+2 Seiten (3<sup>1</sup>/<sub>9</sub> Bögchen).

Rygllice bei Tarnow<sup>1)</sup> d. 30sten July neuen Stils 1817.

Mein hochverehrter theurer u. innigstgeliebter Freund und Bruder in  
Xsto Jesu!

Wenn ich heute nur wenig schreibe, so geschieht es nicht aus Mangel meiner dankvollsten Freundschaft für Sie, sondern nur um die drey einliegenden Briefe, um deren baldigste Beförderung ich Sie bitte, nicht noch länger aufzubalten. Meine Reisebeschreibung und was zur Entschuldigung dieser Verspätung und auch der bis jezt verzögerten Rücksendung Ihres Wagens, des Wysocki und Cosakken<sup>2)</sup> dienen kann, ist enthalten

---

<sup>1)</sup> In Galizien.

<sup>2)</sup> Wysocki war Güterbeamter im Dienst der Familie Grocholski; der Kosak, ein Bauer als Knecht oder Fuhrmann.

im beyliegenden Briefe an Gräfin Emilia, die Ihnen alles mittheilen wird. Gott führt mich immer so seltsam, daß immer die Qual mit mir, der Schein gegen mich ist; Sie sind mein edler Freund, darum werden Sie mich nicht für zu unedel halten und nicht nach dem Scheine beurtheilen! Den 4ten August unseres Stils gehe ich wills Gott mit Wysocki und Ihrem Wagen und Bedienten von hier nach Crakau, wo ich den 6ten August anzukommen gedenke, dann trenne ich mich sofort von Wysocki und Ihrem Wagen und Bedienten und gehe ohne Wysocki und Wagen nicht nach Schlesien sondern nach Wien und Wysocki, für den ich nach meiner Trennung von ihm nicht mehr responsabel bin, kann den 6ten oder 8ten August unseres hiesigen Stils sammt Wagen und Knecht nach Janow zurückkehren.

Nach Schlesien denk' ich, insofern Gott mir nicht eine andere Bahn vorzeichnet, auf künftiges Frühjahr zu reisen und mein höchstes irdisches Glück würde seyn, wenn ich künftiges Frühjahr mit Ihnen, mein verehrter Bruder, und mit den beyden Damen in Schlesien ein Rendezvous schon künftiges Frühjahr (also etwa im May oder Juny 1818) haben könnten! Aber l' homme propose, Dieu dispose, der Wille des Herrn geschehe! — Agnes wird Ihnen erzählt haben, welche hohe Freude Alexis mir machte. So ist Gott immer am Nächsten, wenn die Noth am Höchsten ist! — Man schreibt mir: Sie hätten ein Pferd und würden alle Tage reiten, das entzückt mich, denn es wird den Dämon der Schwermuth bannen von der edlen Seele meines hochverehrten innigstgeliebten Freundes! Dagegen habe ich einen Grund zu fürchten, daß Aglae, meine älteste Freundin in Ihrem Kreise, daß Aglae, meine Wohlthäterin, an sich selbst deshalb nicht wohlthut, weil sie, die edel furchtlose, doch zwischen Wollen und Nichtwollen schwankt! Bereden Sie sie (Aglae nemlich) ihr schönes Herz auszuschütten in den Busen Ihres treuen Freundes, ohne in ihr Schicksal einzugreifen, will ich doch (Sie wissens) thun, was ich kann. Bewegen Sie diese allzu geschäftige Martha mir ein Brieflein zu senden und bis dahin predigen Sie ihr selbst das: Eins ist Noth, täglich vor. Dem Herrn Bischoffe<sup>1)</sup>, dem wahrhaft adlichen Chevalier<sup>2)</sup> und dem würdigen Ökonomen innige Grüße. Gottes voller Seegen über Sie und Ihr Haus. Das wünscht Ihr Sie bis übers Grab innigst liebender Fürbitter Johannes.

Fortsetzung des Briefes N-ro 1.

N-ro 2. Um also nicht als ein so schlechter Ihre Güte, in Ansehung des mir mitgegebenen Wagens, Wysocki und Cosaken, mißbrauchender Mensch zu erscheinen, so führe ich noch folgendes zu meiner nöthigen Entschuldigung an. Als ich den 26ten Juny hier in Ryglice ankam, hatte ich die Idee drei Tage hier zu bleiben und dann mit Wysocki verabredetermaßen über Crakau nach Bresslau zu reisen. Daß und wie unter solchen Umständen aus drey Tagen vier Wochen geworden sind und werden konnten, wissen wir aus Erfahrung. Nur was Sie nicht

<sup>1)</sup> Von Kamieniec: Mackiewicz.

<sup>2)</sup> Raphael Graf Chołoniewski?

wissen und ich Ihnen daher melden muß, ist: daß ich von hier nicht nach Bresslau sondern wills Gott geradezu nach Wien gehe und zwar aus folgenden Gründen, denen wenn man sie recht erwägt, nicht einmahl die edle Gluth eines hohen Alexis geschweige denn Josephs zarte feinsinnige Milde ihren Beyfall wird versagen können! Also hören Sie noch einmahl! An ebendem selben Tage als die bedaurungswerthe Fanny <sup>1)</sup> die Nachricht vom Tode ihrer Schwester NB aber in den allerunbestimmtesten Ausdrücken und ohne alle Angabe der Ursache dieses Todesfalles erhielt, an demselben Tage (den 10-ten July) erhielten Fannys Cammerfrau und Cammerdiener beyde aus Wien Briefe mit der bestimmten auch nachher als vollkommen richtig bestätigten Nachricht: Fannys Schwester, die Comtesse Z. habe ihr Leben durch einen freywilligen Sturz aus dem Fenster geendiget und sey durch diesen Fall ohne dass man sie mit den heyligen Sacramenten versehen konnte, gestorben! Diesen gräßlichen Umstand (Todesart ihrer Schwester nemlich) weiß die unglückselige Fanny noch nicht, sie die durch ein entsezzliches Schicksal an eine wahre Atridenfamilie geschmiedet, ihren geliebten Gatten vor wenigen Jahren, gerade durch dieselbe Catastrophe (auch er starb, weil er sich Nachts aus dem Fenster in einem Anfall von Melancholie wahrscheinlich, stürzte) als jezt ihre einzige geliebte Schwester verlohrt. Ich sehe Thränen in Ihren Augen, edle Freundin, und bin überzeugt, daß sie auch in den Augen meines hohen Alexis, in seinen so rein den Himmel wiederspiegelnden Augen glänzen werden, wenn er diese Zeilen (die ich Ihnen überlasse, ob Sie ihm diese mittheilen wollen) lesen sollte. Noch weiß, sage ich, Fanny, die Todesart ihrer Schwester nicht, erfährt sie solche jezt, wo sie durch und durch entnervt und geschwächt ist und erfährt sie solche überhaupt unvorbereitet und plötzlich, so ist es (das ist nicht etwa kindische Angst von mir) so ist es nach der Behauptung des Arztes und aller Sachverständigen ihr unausbleiblicher Tod und ich fürchte sehr, daß selbst alle Vorbereitung die Unglückliche (die Mutter zweyer unmündigen Kinder ist) nicht wird retten können! Kann jemand in dem kritischsten Augenblick ihres Lebens durch Gott die Unglückselige retten, so — bin ich es! Ob ich bey einer solchen Überzeugung (gesezzt auch sie wäre nur Irrthum), dieses durch ein wahrhaft tragisches Schicksal gebeugtes Weib, zu der

<sup>1)</sup> Wohl die Gräfin Batthyani welcher Werner sein 1818, frühestens den 31 Mai, geschriebenes Gedicht „Karl und Kathy. Eine Glosse; an Fanny“ (Werke I. S. 118 f.) gewidmet hat. In Werners Anmerkung zu diesem Gedichte heißt es: „Möge diese treue durch ihren Gegenstand rührende Handzeichnung die tiefe und zarte Kennerin des wahren Lebens, der sie gewidmet ist, an den Dankbaren erinnern, dem sie jetzt eine, Gottlob bereits fruchtbare Freistatt der stillen Ruhe, früher schon ein, leider noch fruchtloses Beispiel gab des höheren Friedens!“ Möglicherweise war mit dieser „Fanny“ auch jene „Franziska“ identisch, welcher Werners Gedicht „Bei Ueberreichung einer Locke“ (22. Mai 1816 – Werke, II. S. 112 f.) gewidmet ist: „Meiner in Jesu geliebten Schwester Franziska“; und in der Anmerkung hiezu wiederholt Werner: „Gott segne meine Schwester Franziska, das wünschet am 3. Pfingsttagsabend 1816, der leider Kunz ist, und Kurt, aber Gottlob auch Zacharias“.

mich Gott in der entsezzlichsten Catastrophe ihres durchaus jammersvollen Lebens gesandt hat verlassen und im schlesischen Riesengebirge, wohin mich Niemand sendet, spazieren geben soll, kann und darff? Dazu müssen denk' ich nicht nur Joseph, Agnes und Aglae, sondern selbst Alexis nein sagen! Aber selbst um den Preis nicht etwa nur vom Pöbel verleumdet und verhöhnt sondern selbst von euch, ihr hohen und schönen Seelen, von euch deren Liebe mir weit mehr als mein irdisches Leben wiegt, verkannt zu werden, mein Entschluß ist gefaßt. Ich begleite Fanny in Zeit von acht Tagen über Crakau nach Wien, in einem besonderen Wagen versteht sich und mit allen Vorkehrungen die meine Ehre heischt. In Wien erst erfährt Fanny das Schrecklichste, wenn ich sie ihren Eltern überliefert.

N-ro 3, Fortsetzung des Briefen N-ro 2.

Fanny sage ich erfährt die Todesart ihrer Schwester erst in Wien, wenn ich sie zuvor ihren Eltern überliefert und Hofbauer und ihr Arzt und eine Freundin noch zum Succurs gerufen habe, denn ich allein übernehme mir das nicht, da ich weiß daß diese Nachricht bey der mir bekannten Geschwächtheit und Heftigkeit ihrer Natur über ihr Leben und Tod entscheidend und sie zu zerschmetterern vermögend ist. Das daß sie es früher als sie soll erfahre zu verhüten, dazu begleite ich sie, minder von ihr selbst als von meinem Gewissen dazu aufgefordert nach Wien. Habe ich Fanny ihren Eltern abgeliefert und hat sie (die ich nicht anders als eine Persohn betrachten kann die ich zum Tode führe) hat sie die Greuelnachricht ihre einzige Schwester habe als Selbstmörderin ihr Leben geendet, wengleich wie ich vermthe durch Fieberwahnsinn dazu gebracht, hat sie diese Nachricht überlebt (nach meiner Kunde ihres Wesens halte ich das für fast unmöglich), dann (in höchstens vier Wochen also) ist mein Geschäft mit ihr beendiget, dann gehe ich bis Hälfte Octobers von Wien etwa nach Pinkafeldt in Ungarn oder wo sonst hin aufs Land und kehre Ende October nach Wien, um dort verabredermaßen bis Ostern des künftigen Jahres zu bleiben. Da Fanny mir wie sich von selbst versteht, zur Reise nach Wien, außer dem Wagen in welchem sie selbst fährt, ihren anderen Wagen und auch einen Bedienten für mich allein zu meiner Reise nach Wien mitgeben will, so wäre es von meiner Seite die Unverschämtheit und Absurdität aufs Höchste getrieben, wenn ich Ihre und unsrer theuersten Aglae grenzenlose Güte noch dadurch mißbrauchen sollte, daß ich Ihren Wagen, meine edle Freundin, sammt Wysocki und Cosaken jetzt noch nach Wien schleppen sollte. Ich nehme also Ihren Wagen, den Wysocki und Cosaken nur nach Krakau (wo Wysocki, wie er sagt, allerhand Empletten machen will) mit und in Krakau, wo ich wenn es Fannys Gesundheit erlaubt, spätestens den 1-sten August unseres Stils anzukommen gedenke, trenne ich mich sofort von Wysocki, dem Cosaken und Ihrem Wagen und gehe ohne dieselben, allein, doch Fanny begleitend, nach Wien. Sobald ich mich freylich aber von Wysocki getreunt habe, so bin ich auch wie ich Aglaen schon bemerkt, für dessen weiteres Thun nicht verantwortlich! Daß ich ihn Ihnen so lange vorenthalten habe, beschämt mich tief, aber (erlassen Sie mir die Gründe, warum) es war unvermeidlich!

Den 20 ten July habe ich in Tarnow deutsch geprediget! — Obgleich Fanny fünf und dreyßig Jahre alt ist und ich 48, so werden doch die Wespen der Verleumdung summen! Aber mein Gewissen ist in dieser Rücksicht rein, und diese That, ein sehr schweres Opfer, ist auch rein! Den 14-ten Aug. schreibe ich wieder. Gott seegne Sie! Johann.

N-ro 4. Fortsetzung des Briefes N-ro 3 geschrieben noch immer zu Ryglice in Tarnow den 31-ten July unsres neuen Stils.

Theuerste Freundin! Ich muß noch hinzusezzen, daß die Absendung dieses Briefes (der wills Gott morgen von Tarnow nach Kamieniec podolski unter Ihres Gemahls Adresse abgehen wird) durch ein sehr langes Schreiben verzögert ist, das ich an Alexis geschrieben und zur weiteren Beförderung an denselben Ihrem H. Gemahl nach Kamieniec gesandt habe. Übrigens habe ich dem Alexis absichtlich keine Sylbe von meiner bisherigen und künftigen Reise und allein Ihnen diesfalls gemeldet, ja nicht einmal geschrieben, daß ich noch zu Ryglice bin. Ob und inwiefern Sie Alexis davon unterrichten wollen, darüber erlaube ich mir kein Urtheil, sondern überlaß es unbedingt Ihrer Klugheit!

Übrigens ist jezt unabänderlich festgesezt, daß wills Gott, Fanny mit ihren Leuten in zwey Wägen, ich aber in Ihrem Wagen, verehrte Freundin, mit dem Wysocki und Cosaken von hier nach Crakau gehen, den 4ten August unseres Stils. In Crakau kommen wir wills Gott den 6ten August an und dann trenne ich mich sofort von Wysocki und dem Cosacken und Ihrem Wagen und gehe in Fannys zweitem Wagen mit Fannys Bedientem, aber mit Extrapostpferden die ich, aus guten Gründen selbst von dem mir von Ihrem Gemahl gegebenen Reisegehalte bezahle (das ich ihm zu seiner Zeit berechnen und was ich daran vielleicht erspare, herausgeben werde) nach Wien, Wysocki aber mit Ihrem Wagen und Cosacken nach Janow zurück, wenn er will, denn nach der Trennung von ihm bin ich für sein Thun nicht responsabel. Versinken möchte ich für Schaam, daß ich in den Augen Ihres Mannes und Ihrer selbst so undelicat erscheine und Wysocki, Ihren Wagen und Cosaken anscheinend sans fagon sans raison fünf Wochen in Ryglice aufhalten mußte. Aber theils meine hiesigen höchst (wie die ganze Reise in der Manier nach Wien) mir von Grund der Seelen wiedrigen Verhältnisse, theils die Behauptung Wysocki's er müsse schlechterdings mit nach Crakau um dort Empletten zu machen, war an dieser mir höchst verdrüßlichen Verzögerung Schuld. Vergeben Sie mir, ich leide am Meisten durch alle diese nothgedrungenen Tollheiten. Künftigjährigen Frühling gehe ich, will's Gott nach Schlesien. O Gott, könnt' ich dort nicht Alexis, Joseph, Aglaen sehn? Johannes<sup>1)</sup>.

---

<sup>1)</sup> Natürlich Werner. Er nennt sich auch Casimir und Canonicus (als Ehrendomherr von Kamieniec), polnisch Kanonik.

(8°. — 4 Seiten.)

Krakau den 16ten August 1817.

Verehrter und innigst geliebter Freund und Bruder in Xsto Jesu!

Da ich heute mich von H. von Wysocki trenne und während er über Tarnow nach Janow reiset, ich meinen Wanderstab nach Wien fortsetze, so ergreife ich diese Gelegenheit, um Ihnen nochmahls die Gesinnungen der innigsten Dankbarkeit u. Liebe, ja des wehmüthigsten Schmerzes auszudrücken, der mich überfällt, so oft ich, (was täglich, ja stündlich von mir geschieht) mich der nicht zu langen, sondern, wie ich lebendig fühle, viel zu kurzen Zeit gedenke, die ich im Kreise der edelsten, zärttesten, theilnehmendsten Menschen, der gütigsten, die mir je begegnet sind, der Zeit, die ich in Ihrem Kreise verlebt habe! In jedem meiner Gebete und heiligen Meßopfer nenne ich Sie sämtlich nahmentlich vor Gott beym Anfang jedes Gebets pro vivis.

Mein Brief an Sie vom 1ten August oder Ende July mit dessen volumineusen Anlagen, den ich von Tarnow aus an Sie geschickt habe, wird nunmehr in Ihren Händen seyn und Sie unterrichtet haben, warum ich jezt nicht nach Schlesien, sondern nach Wien directe reise. Ihre Briefe an mich, nach denen ich schmachte, bitte ich aber mir durch Laskiewicz in Brody nach Wien adressiert zu schicken und zwar NB. *post restante*.

Ich zittere für Ihre Gesundheit. Erhalten Sie sich körperlich und geistig für Ihre unendlich edle Gattin, Ihre vortreffliche Familie und Ihren Sie seegnenden Freund!

Nochmahls Verzeihung, daß ich Ihnen Wysocki, Cosacken und Wagen so spät schicke. Es waren unvermeidliche Gründe, deren Slave ich immer bin. Wysocki hat sich vortrefflich benommen auch mit dem Cosacken bin ich zufrieden.

O Gott, wann werde ich Euch wiedersehen? Nochmals versichere ich, auf jeden Ruf, der mir eine würdige Beschäftigung darbietet, will ich kommen und das Reisegeld nicht haben, sondern bestreiten aus dem Gelde, was ich Ihnen schuldig bin. Gott seegne Sie.

Ewig Ihr treuer Johannes.

(8°. — 4 Seiten.)

Krakau den 16ten August 1817.

Theuerste Schwester in Xsto Jesu!

Ich schreibe Ihnen nur in größter Eil ein paar Zeilen durch Wysocki der sehr gut sich geführt hat, u. den ich Ihnen jezt nebst Wagen und Cosacken sende.

Ich gehe heute, will's Gott, gerade nach Wien, wo ich am 25. August will's Gott spätestens einzutreffen denke. Ihre Briefe bitte ich durch Laskiewicz in Brody mir zu senden nach Wien, aber da ich mein

Logis noch nicht weiß, *poste restante*. Diesen Brief rechne ich für nichts und schreibe Ihnen baldmöglichst aus Wien sobald mein schwehres Geschäft, vor das ich zittere, das mit Fanny, dort abgethan ist, das worüber Ihnen mein am 1sten August an Sie abgegangener Brief aus Tarnow, der jetzt in Ihren Händen sein wird, Aufschluß gegeben haben wird. Stollbergs Religionsgeschichte 9 Bände schicke ich Ihnen, ein unvergleichlich schönes Werk. Mehr bekomme ich jetzt nicht. Die 9 Bände habe ich von den 10 Dukaten bezahlt, sie kosten 45 Rynskis<sup>1)</sup> Wiener Währung, das heißt drey Dukaten. NB. Ich weiß noch nicht, ob Wysocki das Buch in Lemberg bekommen wird, da zu haben ist es, und bekommt es Wysocki nicht, so wird es Ihnen Laskiewicz von Lemberg schaffen. Ich werde gelegentlich suchen, mehr Bücher von Wien für Sie an Laskiewicz in Brody zu schicken, was wenig kostet.

Mein theuerster Seegen über Joseph. Er mit dem Gott von Kindheit an war und ist, soll das nie vergessen und freudiges Vertrauen üben und nicht kleimüthig sein. Und die Thränen soll er trocken meines herrlichen Alexis und Aglaen küssen und den königlichen Chevalier und meine theuere Agnes grüßen.

Gottes Seegen über Sie Johannes.

(4<sup>o</sup>. — 4 Seiten.)

Wien den 12/24 Februar (1818)<sup>2)</sup>.

Gnädige Gräfin!

Ew. Excellenz gütiges Schreiben vom 5ten/17ten v. M. habe ich erst sehr spät, nemlich am 9ten/21ten Februar abends erhalten und eile Ihrem mich aufmunternden Befehle dadurch zu genügen daß ich ohne weitere Einleitung Ihnen meinen Anfang des zweyten Theils von dem bewußten Roman mittheile, dem Sie mehrmahls Ihre Aufmerksamkeit geschenkt haben. Es ist ein Brief an Joseph und weil er keines Auszugs fähig ist, so copire ich ihn wörtlich. O könnt' ich doch Joseph Aglae Alexis sehen, nur einmahl noch sehen Euch!

An Joseph. Mein theurer innigst und ewig geliebter Freund und Bruder! Wenn ein zum Tode verurtheilter Begnadigung erhält, so kann ihm schwerlich anders zu Muthe sein als mir beim Empfang Deines drei Monate lang glühend ersehnten Briefes. Du kennst meine Virtuosität mich zu quälen, kannst dir also denken zu welch entsezzlichen Muthmaßungen mich Euer Aller so langes würklich unbarmherziges Stillschweigen veranlaßt hat. Bald glaubte ich man habe mich bei Euch verleumdet und Ihr wolltet nichts mehr von mir wissen, bald glaubte ich Euer Brief an mich sey verloren gegangen, bald einer von Euch (das war das Entsezz-

1) Polnisch = Gulden.

2) Ohne Jahreszahl. Der Inhalt ergibt 1818.

lichste) sey gestorben und Ihr anderen wolltet es mir aus Euerer gewöhnlichen Delicatesse (die Euch Gott abgewöhnen möge) verschweigen. Dachte ich nun gar daß der, den ich nach meiner Mutter (an deren Sterbestage ich dieses schreibe) über Alles zeitliche und Irdische am Meisten liebe, daß mein hoher, daß Gottes und mein Alexis gestorben sey und Ihr mir nichts davon meldetet, so gieng mein Schmerz verbunden mit der Unmöglichkeit darüber aufs Reine zu kommen, in eine Dumpfheit über, die ich nur dem Zustand eines Geknebelten überall Gebundenem vergleichen kann, den man an allen Gliedern zwicket. Um mich zu ermannen, blieb mir nur der abscheuliche Trost übrig, daß Ihr zwar alle gesund und wohl wäret, aber mit mir gar keine Gemeinschaft mehr haben, von mir nichts mehr hören und wissen wolltet. Ein Gedanke, der freylich absurd, aber mir, an alle Tollheiten meiner Phantasie sowie an das bald Vergöttert werden bald mit Füßen getreten werden gewöhnten doch insofern tröstend war, daß wenn ihr mich auch haßtet, Ihr doch glücklich wärt! Kein Tag vergieng wo ich nicht auf der Post fragen ließ! Meine Angst wuchs in der Stille mit jedem Tage furchtbar an. Endlich kam am vorerwähnten Tage Abends der Postofficiant, mein guter Bekannter, und brachte mir den Brief. Ich betete gerade ein Leuten unseres Standes vorgeschriebenes sehr langes Gebet, dessen Unterbrechung pflichtwidrig gewesen wäre. Ich mußte also fort beten — und da lag der Brief! So sauer und langweilig ist mir noch niemahls ein Gebet gewesen! Endlich war es aus. Aber nun trat die Angst ein, ob mich der Brief nicht niederschmettern werde? Ich fasste Muth, erbrach den Brief zitternd; aber als ich Josephs Handschrift erkannte, alle mir theuren Nahmen — doch ehrlich zu sagen, Anfangs suchte ich nur mit eines Neugierigen Wuth, ob Alexis lebe, und als ich las er lebe noch, da kriegte ich den guten Postexpedienten bey dem Kopf, küsste ihn herzlich ab und auf seine Frage: ist's nun endlich gut so? — (denn er hatte mein Schmachten nach einem Briefe wochenlang mit angesehen!) — da rief ich mit Freudenthränen fast: ja, lob sey Gott, Alles ist gut! — Soviel vorläufig davon.

Was Casimirs Krankheit betrifft, so überfiel ihn schon den 21-ten November ein entsezzlicher Fieberfrost, er achtete jedoch wie gewöhnlich nicht darauf. Sonntags mußte er nach der Messe morgens zu Bette. Der sehr geschickte Arzt Malfatti und ein anderer Nahmens Jäger kamen Abends und erklärten die Krankheit für eine falsche Lungenentzündung. Dem Patienter enthüllten sie nicht die ganze Gefahr, allen anderen Menschen aber haben sie erklärt, daß die Krankheit eine der lebensgefährlichsten sey, von der höchstselten Jemand geneset, und daß sie an des Patienten Aufkommen so verzweifelten, daß Malfatti mehrere Tage lang der Ueberzeugung war, Casimir müsse die Nacht darauf sterben. Auch ward er alsbald mit den heiligsten Sterbesacramenten (zum ersten mahl in seinem Leben) von demselben guten Ordensgeistlichen versehen, der (als Casimir noch in Pohlen war) seine Ehre so lebhaft und edel öffentlich vertheidiget hat und den Sie kennen. Casimir bewohnt nehmlich in dem Kloster dieses Ordens-Mannes zwey kleine Löcher von Zellen, wo weder Sonne noch Mond noch Luft hinkommt, noch immer. In diesem Loche von Zimmer lag er (nie hat er so schlecht gewohnt)

lag und war er krank seit dem 23-ten November 1817 bis zum 3-ten Januar 1818 röm. Stils, wo er seine erste Ausfarth hielt. Der närrische Mensch ängstigte sich nicht sowohl vor dem Tode, als daß er ohne Testament nicht sterben wollte, an Euch hat er dabey fortwährend gedacht. Die Todesangst war bey ihm nur dumpf und schwach, denn er war so entkräftet, daß der Arzt sehr oft besorgte, der Puls müsse zu schlagen aufhören — so matt war er wie noch nie und was ihn sehr plagte, war einerseits der Schmerz von Euch, ihr Lieben, nicht Abschied nehmen zu können, denn alle Augenblick glaubte er, die Thür würde nun aufgehen und der riesenmäßige Joseph würde die kleine zarte und niedliche Aglae an einem und unseren edlen Alexis am anderen Arm hereinführen. Bis zum Eingang Deines, mein theurer Joseph, dem Casimir diese Hoffnung ganz raubenden Briefes hat der närrische Kerl das noch immer gehofft und was diesen casimirnen Dusepeter in seiner Todeskrankheit sehr geplackt hat, war eine unbeschreibliche Neugier, wie es doch jenseits wohl aussehe! — Jezt ist er (hört's ihr's, ihr angelischen liebenden Seelen!) — er ist außer aller Gefahr! Auch Appetit zum Essen hat er, nur Appetit zum Leben hat er auch nicht den allermindesten! — Casimir hat übrigens während seiner Krankheit von Vornehmen und Geringen die rührendsten Beweise erhalten, daß man ihn — nicht kennt und also achtet und liebt! Noch hat er einen kleinen aber unbedeutenden rheumatischen Schmerz unten im Rückgrad und hustet viel ausgenommen drey Stunden in der Woche, wo er anhaltend sehr laut sprechen muß und während welcher drey Stunden er — (da bey ihm alles verkehrt ist) — gar nicht hustet!! — Alles dies wird sich wills Gott bei wärmerer Witterung geben, und will's der Bruch noch nicht, den Casimir erhielt, als er im Garten des alten Schlosses (du vieux chateau<sup>1)</sup>) mit einem Beine in das fatale Loch fiel!

Was den Wielmozny Jegomosc Pan kanonik Dobrodzej<sup>2)</sup> betrifft, so predigt der, während die deutschen Journale und Zeitungen auf ihn mit der beharrlichsten Assiduität losdreschen, hier zu Wien frisch drauflos, hat in der Augustinerkirche schon drey Fastenpredigten, alle Mittwoch, Freytag und Sonntag seit drey Wochen gehalten, wird wills Gott noch acht (unter andren morgen Eine) halten, daher denn mir, der ich an diesen Predigten auf mannigfache Weise theilnehme das Briefschreiben zumahl heute, nur weil mein Brief heilige Nothwendigkeit hat, erlaubt ist! Dann will der Kanonik noch die 6 Exercitien bey die Capuziner, eine Osterpredigt auf der Leopoldstadt und eine bey den Ursulinerinnen auf Mariä Verkündigung halten. Die Augustinerkirche ist übrigens so oft er predigt übervoll, weit voller als sonst sie wahr. Auch ist das Volk dem Plauderer zum Theil noch gewogen. Doch fragt

<sup>1)</sup> Das alte Schloss von Janow (wie auch weiter unten).

<sup>2)</sup> Diese polnischen Worte bedeuten: der wohlgeborne Herr Canonicus — natürlich wieder Werner. „Wohlgeborne“ statt „Hochwürdige“ fällt auf, aber der polnische Ausdruck für das erstere, weit häufiger gebraucht als das bloß Geistlichen zukommende *Wielebny* (Hochwürdig) mag Werner eher im Gedächtnis geblieben sein.

man ihn ob er Gutes zu stiften glaube, so kann er nicht anders als seinem Herrn Collegen nachstotternd antworten: Kto — ja? Nic!<sup>1)</sup> — Ils sont passés les jours de fête! Man muß anderswohin! Wohin aber? Das weiß man nicht weil man ein Esel ist, und nur das mit dem Esel nicht gemein hat, daß man sich doch auf den lieben Gott, Gottlob sehr verlässt, der auch kanonischen Eseln, wenn sie an einem Ort oder in einem andern Lande rostig werden, einen Ausweg zeigt! — Gottlob die Erzählung ist nun geendet.

Und jetzt meine Theuren, ernsthaft! Erhebet die Herzen! Gott hat Großes gethan an Seinem Alexis und hat mich, Eueren Johannes überzeugt daß es für uns alle sehr gut war, daß Ihr mich hinschlepptet in das alte und schöne Schloß das unvergeßliche theuere, das wo ich wahrscheinlich die lezzen menschlichen Wonnen genossen habe. Es war ein Glück, käme ich aber jezzt zu euch, das wäre ein **Unglück!** Zwar **liebe** ich den Alexis nach, oder besser gesagt neben meiner Mutter (das sag ich an ihrem Sterbenstage, wo man nicht lügt) ich **liebe** den Alexis unendlich, über **Alles** hienieden! Aber meine Liebe und Trauer über die Trennung von Ihm hier auf Erden (denn dort oben wenn ich hingelange, wird unsere verklarte Liebe nichts trennen) ja dir sag' ichs, mein **zärtester** Freund, mein treuer Bruder Joseph, ich **liebe** den Alexis, lieb' ihn was man lieben nennen kann, er ist mein zweyter Gedanke Morgens, mein vorletzter Nachts; er füllt den Tag über meine Seele! Aber meine Liebe und irrdische Trauer über Seinen irrdischen Verlust wird fast ganz aufgelöst, in der tiefen entzükkennden Verehrung die ich für diesen jungen Heiligen — (ich weiß was ich sage und sage nicht zu viel) — in der unaussprechlichen Ehrfurcht die ich für meinen und Eueren (denn mir gehört er mehr an als Euch, als dir sogar, mein Joseph) habe. Daß Alexis mir gehört, ist noch mein einziger Stolz! Es wird erfüllt, was ich sagte, meine Roheit gegen ihn, Gott hat sie zu schönem Ziele geführt, und wenn Gott Seinen und meinen Alexis, wie ich vermuthe (ich liebe und verehere den Alexis zugleich so unaussprechlich, daß ich sagen möchte, ich hoffe seinen Tod, wenn ich nicht sagen müßte, ich fürchte seinen Tod) wenn Gott den für diese Welt viel zu edlen Alexis nicht zu sich nimmt, oder wenn des Alexis für diese Welt viel zu seraphischer Geist nicht den Zusammenhang mit der elenden Welt verliert (welchen sehr geringen Verlust, die selbst wahrhaft wahnsinnige Welt Wahnsinn nennt!). so wird Alexis ein Heiliger, eine Zierde Eurer Familie, wie sie Euere edle Familie noch nie gehabt hat und auch in ihrem ganzen Umfang noch nicht zu würdigen weiß!

Aber wenn Gott sich meiner hartherzigen Roheit gnädigst als Mittel bediente, den Alexis über diese Welt erhoben auf Flügeln der Liebe zu Sich, zu Gott zu führen, das gibt Euch kein Recht mir meinen

<sup>1)</sup> Polnisch: Wer — ich? Nichts.

Alexis durch delicate Roheit zu tödten. Ich spreche nicht von Dir, theurer und geehrter Joseph, auch nicht von Einem von Euch, aber von Allen, besonders von dem hierin wahrhaft verabscheuungswürdigen Onkels- und Tantengeschmeiß! Denn sie haben keinen Menschenverstand, keine Vernunft und keinen lebendigen Gott!

Das Resultat ist folgendes: Joseph, Aglae, Agnes und Luina auch müssen sich dem ehrwürdigen Chevalier zu Füßen werfen und ihn beschwören, dem Alexis den Eintritt in ein Kloster zu verstaten. Wenns nicht hilft, muß Brzosnowski mithelfen. Es ist Gewissenssache, darum muß ich streng seyn und sagen: Wehe dem Vater, der an der Pforte des Todes seinem Kinde die Pforte des ewigen Lebens verschließen will, deshalb weil er das Göttliche mißt mit erbärmlichem Erfahrungs-Calcul!!! Vergiebs Joseph, aber auch ich nähere mich dem Grabe und so hoch ich den Chevalier Dankbarlichst schätze, so schätze ich die heiligste Wahrheit noch höher! — Aber ebensosehr muß ich auch Euch auf Knien bitten, beschwört den Alexis bei der Wahl des Klosters **vorsichtig** zu sein und nur Seinem inneren göttlichen Lichte zu folgen. Es wäre entsezzlich wenn dieses hohe heilige Wesen zerrissen würde von niederträchtiger auch die geweihten Mauern füllender **Liebllosigkeit** — auch Mein alter gnädiger theurer Vater<sup>1)</sup> (der die Dalilas nicht leiden kann, der dringend um Antwort auf seinen Brief bittet und den ich für Pflicht hielt über Alexis diesfälligen Wunsch zu consultiren) hofft und lässt sagen, die Nachrichten seyen so günstig, daß Alexis wohl bald dort, wo Alexis ist, oder doch in der Nähe ein klösterliches Asyl würde finden können: parmi les fleurs de son sexe. Ich weiß von nichts, ich rathe zu keinem Ort. Aber Alexis muß sich mit Gott berathen. Sagt ihm nichts von diesem Brief als wenn es Noth thut. Notiirt auch seine Reden und meldet sie mir, lasst ihn bald für mich in Öl mahlen, für mich in Miniatur. Um Gotteswillen schickt mir von ihm eine Haarlocke! So weit der Brief an Joseph von Ew. Excellenz treuem Diener J.

Ich bitte Aglaen und Agnes zu sagen, wie innigst ich sie liebe. Was treiben beyde denn? Aglaen, Agnes, Luina tausend Grüße, auch dem Oeconomen, besonders dem edlen Chevalier

**Baldigste** Antwort bitt ich unter einem anderweitigen Couvert deutlich addressirt: an den Zeitungsexpedienten Buchner zu Wien. NB. Der k k. Zeitungsexpedient heißt Buchner zu Wien.

(Kl. 8<sup>o</sup>. — 4 Seiten.)

Wien den 4 April 1818.

Verehrtester innigst und ewig geliebtester Herr und Freund!

Ich habe Ihren theuren Brief vom 2ten v. M. empfangen mit vieler Freude und bitte Sie inständigst u. gehorsamst diese meine Antwort (die

<sup>1)</sup> Hoffbauer.

wegen des mir von Hofbauer vorgeschriebenen Formats so kurz ist) mit vieler Aufmerksamkeit zu lesen.

Sie sehen aus dem beiliegenden Briefe Hofbauers wie innig bereit er ist in Ihre Wünsche einzugehen und noch vor Ablauf dieses Sommers nach Janow wo möglich oder doch vor Ablauf des diesjährigen Herbstes zu kommen. Noch nie habe ich unseren hochwürdigen Vater Hofbauer ein Project mit so inniglich jugendlicher Freude möchte ich sagen ergreifen gesehn als dieses. Ich kann ohnmöglich anders als diesen Eifer Hofbauers der Wirksamkeit des Gebets unseres großen und der Heiligkeit sehr nahen Alexis zuzuschreiben! — Ob ich, verehrter Freund Sie alle liebe, darüber glaube ich enthält Hofbauers Brief den sprechendsten Beweis. Ich kann wenigstens Sie versichern, daß seit der Trennung von Euch, Ihr für mich einzigen Menschen, der Gedanke an Euch alle, der mich überall hinbegleitet, meine einzige Freude ist. Auch hat Hofbauer ganz Recht, was er in der Freude seines redlichen Herzens schreibt in Betreff meiner, denn er würde mich gerne nach Janow mitnehmen und für mich würde es das größte Erdenglück seyn, ihn dorthin zu begleiten, um Sie alle wiederzusehen. Auch weiß ich ohne Ihre wiederholte Versicherung, daß Sie alle mich dort gerne wiedersehen werden. **Aber** Sie schreiben in Ihrem Brief an Hofbauer und auch an mich nicht eine Silbe, daß ich nach Janow kommen soll mit Hofbauer. Dazu haben Sie als ein sehr vernünftiger bedachtsamer Mann gewiß Ihren guten Grund und Sie können wohl denken, ob ich diesen Grund errathe. Ich ehre diesen Grund, wie ich alles, was Sie, edler Freund, mit Besonnenheit thun, tief verehere und da es bey der Frage ob ich Hofbauer nach Janow begleiten soll, nicht auf Ihr gütiges Vergnügen noch auf meine unaussprechliche Sehnsucht Sie wiederzusehen, sondern auf etwas unendlich Wichtigeres, nemlich auf die Rücksicht ankommt, die wir Allerseits dem hohen und heiligen Seelenfrieden des erhabenen Wesens schuldig sind, von dem wir beyderseits die Ehre haben, Sie, daß es Ihnen verwandt, ich daß es meiner Seele anvertraut ist, und dessen **einzigen** Werth Sie zu ahnden und ich aus dem Grunde zu kennen das Glück habe, so müssen wir dabey sehr vorsichtig handeln.

Ich bemerke im Voraus, dass ich mit förmlicher und ausdrücklicher Erlaubniß unseres großen Alexis, den gewiß tiefen Menschenkenner und meinen unpartheyischen und von mir gewiß unbestechlichen Väterlichen Freund Hofbauer über die Hauptsache und das Wesentliche meines Verhältnisses zu Alexis au fait gesetzt habe, ein Verhältniß, das in seiner Tiefe aufgefaßt nicht anders als dem hohen und heiligen Wesen höchst ehrenvoll seyn kann, das jezt den wahren Gegenstand seiner Anbetung (die es aus einem nur diesem einzigen Wesen möglichen und also allerdings enormen Mißgriff verschwendet hatte) im Welterlöser gefunden hat. Hierauf machte ich Hofbauer aufmerksam und fragte ihn wiederhohlentlich (NB. als er schon seinen Brief vollendet hatte) ob er bey solchem Verhältniß mit Alexis es für rathsam, ja moralisch möglich halte, daß ich nach Janow reisen könne, was ich sehr stark bezweifle! Hofbauers wiederhohlte Antwort war wörtlich folgende: „Ich bin dabey, bin zwischen

euch beyden!“ Das sprach er sehr bedeutend und was mich betrifft, um so beruhigender und trostvoller, als ich der vollen Überzeugung bin, daß Alexis, wenn er auch noch nicht ganz geheilt wäre, doch ganz gewiß Christum schon gefunden hat und viel zu hoch schon steht, um sich jetzt noch von Christo zu Casimir herablassen zu können!!! Indessen entscheidet meine Ueberzeugung und Hofbauers Ausspruch (wie ich ihn auch überzeugt habe) über meine Reise mit ihm nach Janow nichts. Wir sind also beyde (Hofbauer und ich, der ich ihm diesen in der Nacht um ein Uhr von mir jetzt geschriebenen Brief zeigen werde) dahin übereingekommen, dass ich Sie vor Gott und im Nahmen Jesu Christi frage, ob Sie über die Frage: ob ich mit Hofbauer nach Janow kommen soll, entscheiden wollen? Wollen Sie drüber entscheiden, so bitte ich sehr ernstlich, diese Entscheidung weder bloß nach menschlicher Klugheit, noch bloß nach menschlicher Neigung, sondern nach vorhergegangenem Gebet und Göttlicher Erleuchtung zu thun. Und trauen Sie mir so viel Seelenkunde, daß ich auch Ihre Entscheidung, ich solle nicht kommen, zu verehren wissen werde! Wollen Sie aber allein nicht entscheiden (was ich Ihnen unbedingt anheimstelle) so sind nur drey Fälle möglich: entweder, daß Sie mit Joseph und Agnes darüber entscheiden, oder daß Sie die Entscheidung darüber dem Hofbauer, oder aber auch daß Sie die Entscheidung dem großen Alexis selbst überlassen, wo es mir sehr wahrscheinlich ist, dass er für die Negative entscheiden und dadurch in der Vereinigung mit Gott einen Riesenschritt machen würde! Aber wie er auch entschiede, meine Verehrung und hohe Liebe für ihn kann durch nichts gesteigert werden! — Das überlasse ich jedoch Ihnen alles unbedingt. Was ich Ihnen aber nicht überlasse, sondern worüber ich Sie im Nahmen Jesu Christi beschwöhre und mit Hofbauer vereint anflehe, ist: daß Alexis vor Ankunft Hofbauers kein Kloster wählen möge, weiler nicht wählen kann, sondern Hofbauer! Das binde ich und Hofbauer Ihnen auf Ihr Gewissen! Unsern theuern Joseph, an den ich vor einigen Wochen geschrieben habe und der mich nicht grüßen läßt, grüße ich herzlich und seegne auch alle Werner.

Ich schwöhre es, daß wenn ich nach Janow kommen soll keinen Groschen Reisegeld annehme.

(8<sup>o</sup> — 4 Seiten).

Wien den 10./22. April 1818.

Gnädigste Gräfin!

Sie haben mir die gütige Erlaubniß ertheilt Ihnen die Fortsezzung des Briefes an Joseph mitzuschicken. Hier ist sie also: Casimir a Joseph. Deine beiden mir unendlich theuren Briefe, in unserem Herrn

und Meister innigst und ewig geliebter Bruder Joseph, habe ich nämlich den ersten vom 9/21 März mit Aglaens Briefe den zweiten vom 16/28 März habe ich beide zu meiner innigsten Freude erhalten und unserer geliebten Aglae danke ich heute besonders für ihre gütige liebevolle Erinnerung und für das mir übersandte Portrait unseres theuersten edlen Alexis, wiewohl es sehr wenig ähnlich ist und so schlecht gepackt war daß beide Gläser des Medallons zerbrochen hier ankamen. Ich will es jedoch mit Danke behalten, übersende Dir aber die Form des Portraits mit der dringendsten Bitte, sobald es die Umstände erlauben ein anderes Miniaturportrait (NB in der nehmlichen Größe) von Alexis mahlen zu lassen wo möglich mit dem nehmlichen Haargekräusel und schwarzsamtnen Spenser, der mir immer so sehr gefiel, und den er während meines Aufenthaltes im alten Schlosse zu tragen pflegte. Ach, mein innigst geliebter Joseph, du sagst ich hätte dort bei Euch manches Leiden gehabt, und das ist auch im Grunde wohl wahr. Aber doch waren die Tage, die ich in Eurer Mitte, ihr edlen und zartesten Menschen, die ich kenne, ihr geliebtesten und treuesten Menschen, die ich kenne, verlebt habe, die Tage, wo ich von Euch geliebt wurde so edel, rein und treu wie ich niemals geliebt worden bin, niemals werde wieder geliebt werden, diese Tage waren die letzten glücklichen Tage meines Lebens. Ich kann noch einmahl nach dem alten Schlosse zurückkehren, aber dieser Kreis kann, diese mit all ihrem Leiden doch für mich so seeligen Liebestage können mir nicht mehr zurückkehren Was vorbey ist, ist vorbey. Noch die Bitte nur: packe ja meines Alexis Portrait (NB. aber daß es nur ähnlich und in der Größe der Form die gerad ins Medaillon paßt) pack es gut ein daß es nicht ruinirt werden kann und schick es mir ohne Einfassung denn die Einfassung (das Medaillon) hab' ich ja. Drum schicke ich das alte Portrait zurück. Übrigens versteht sich daß ich mich gedulden muß bis die Umstände es erlauben daß es gemahlt werde.

Fortsezzung obigen Briefes den  $\frac{20 \text{ sten April}}{2\text{-ten März}}$  1818.

Ich habe unserer sehr theuren Aglae das sehr wohl getroffene Portrait unseres Canonicus (für Alexis ist es bestimmt) geschickt nebst 2 Exemplaren von geistlichen poetischen Uebungen desselben, die gestern die Presse verlassen haben. Ich glaube euch damit Freude zu machen. Der Canonicus hat 1 Exemplar für Albert, 1 für Joseph und Aglae bestimmt, Er ist der Meinung, daß Gott seine Arbeiten während dieser Fastenzeit gesegnet habe, wenigstens ist den ganzen Vormittag sein Beichtstuhl von Leuten umringt. Was kann er mehr wollen? Er hat euch in dem Büchelchen etwas eingeschrieben, nicht Verse, er sagt, für euch gehöre etwas Besseres als Verse. Daß ich bei meiner innigen Verbindung mit dem armen Canonicus zwar seine Freude über den Segen, den Gott seinen Arbeiten zutheilt, erfreue, aber auch mit ihm soviel zu thun habe, daß ich kaum für einige Minuten Zeit zum Briefschreiben erhalte, versteht sich von selbst. Was mich betrifft, so gehe ich wills Gott, den 2./14. März nach Pinkafeldt ab und seufze nach ein wenig Landluft und Ruhe wie der Hirsch dürstet nach frischem Wasser!

Wie ich euch im alten Schlosse es vorhergesagt habe, ist es geschehn. Notre bon père le Jardinier est au fond d'accord avec Jean, mais quant aux fleurs ils ne veulent qu'on soit odoriferant que selon leur genre, et comme ce genre est un peu maussade, le pauvre Jean (capricieux comme il est, dans des idées qui sont plus clairs que le soleil), a une infinité des petites fracasseries et se trouve empêché à chaque pas!¹).

Ihr habt aus dem Briefe des Gärtners sein Verlangen entnommen, im alten Schlosse zu arbeiten. Johann möchte vor sein Leben und wenigstens auf eine Zeit lang, [mit] und hat das auch an Aglaen geschrieben und es ihrer Entscheidung anheim gestellt, vor mehreren Wochen. Wenn er aber wieder bedenkt, wie alles im alten Schlosse verändert seyn wird, wie der hohe Alexis, der nach Gott Johans Seele füllt, nicht mehr da seyn wird, und auch du nicht da seyn wirst, mein zartester, feiner und treuer Joseph und die edle Aglae, deine und meine edle und treue und hochsinnige Freundin, was soll denn auch Johann (so sehr er den Werth des Gärtners schätzt und die Blumen liebt) was soll er dann dort thun? Faire une voyage à la montagne? Das scheint umscmehr ein Hirngespinst als Charles abwesend ist. Ce n' est pas la montagne c' est la rue (à ce qu' il me paroît) où Jean fait du bien. Schon jezt fließen bey seiner kurzen Reise aufs Land (die freilich wenn er den Gärtner nicht begleiten sollte, bis in den Herbst dauern könnte) es fließen schon jezt viele Thränen um ihn aus den Augen guter Menschen, so weiß er sich nicht zu rathen. Rathet ihr!

Was mich sehr schmerzt, ist: Agnes, meine treue, wird mich nicht mehr hier finden. Doch wäre es eine Kleinigkeit für sie, mich in dem nur zwey Tagereisen entfernten Pinkafeldt zu besuchen. Ich habe meinen hiesigen Commissionär, den k. k. Zeitungsexpedienten Buchner, auf dem Dominicanerplatz hier wohnhaft, instruirt, sobald er Agnes' Nahmen in den Zeitungen liest, ihn aufzusuchen und zu avisiren. — Beiliegender Zettel unseres guten Vaters ist eigentlich wegen Alexis geschrieben. Ich seegne meinen hohen Alexis, aber sagt ihm auch, daß er gutem Rath folgen und selbst im Guten nicht eigensinnig seyn solle. Für Aglaen wollen wir beten. Dein Casimir.

---

¹) Le jardinier, der Gärtner, der Vater ist Hoffbauer, der nach Podolien gehen soll; Jean, Johann, der Canonicus, Casimir — immer Werner selbst.

(8<sup>o</sup> — 4 Seiten).

Wien den 23 April  
5 May 1818.

Verehrter und hochherziger Freund!

Noch ehe ich Antwort von Ihnen auf meinen letzten Fragebrief erhalten habe, schreibe ich Ihnen schon wieder, aber diesmal nur kurz, weil ich in Geschäfte ganz versunken bin, denn unser arme Canonicus, dessen äußerst wohlgetroffenes Portrait ich Ihnen in zwey Exemplaren seiner neuesten Arbeit übersende, mit der Bitte ein Exemplar und das Portrait Ihrem theuren Alexis zum Trost NB wenn Sie das für gut finden zuzustellen, 1 Exemplar der geistlichen Uebungen aber für sich zu behalten. Der arme Canonicus macht mir viel zu schaffen. Er sitzt die ganzen Vormittage im Beichtstuhl und glaubt gerne den Thränen der Reuigen, die ihn versichern, daß Gott sein Thun seegne! Ich gehe den 2/14 May, wills Gott, nach Pinkafeldt wiederum—Luft zu schuappen!

Ob ich unseren guten alten geistlichen Vater nach dem Vieux chateau begleiten soll, diese Frage wird mir, je mehr ich daran denke, je schwerer zu entscheiden. Was soll ich im Grunde da, wenn Ihr drey nicht da seyd, an denen mein Herz einzig und allein noch in dieser Welt hängt. Ihr drey, die ihr meine Liebe noch allein an diese Welt fesselt, Sie, mein theuerster, innigstgeliebter Freund, und mein hoher Alexis und der zarte feine treue seelenvolle Joseph? Freylich wäre der um meinen ehrwürdigen geistlichen Vater gezogene Kreis au vieux chateau für mein Seelenheil großer Gewinn, wenn ich auch wie ich entschlossen bin, nicht sein Kleid anzöge,<sup>1)</sup> sondern mein Kleid aus Kamieniec behielte, auch bliebe ich nicht immer da. Aber was soll ich eigentlich dort, wenn Ihr nicht da seyd? Und hier stifte ich durch Gottes Gnade außerordentlich vieles Gute, vielleicht, das sage ich mit Beschämung, weil Gott es thut. Wollte man euch von einer voyage á la montagne, die ich noch machen könnt, sprechen, so scheint mir das um so mehr Chimäre als Charles und Agnes nicht da seyn werden! Gott erleuchte Sie und meinen geistlichen Vater darüber, denn ich entscheide nichts!

Für das mir übersandte Portrait danke ich herzlichst, aber ähnlich ist es nicht, doch mir auch unähnlich sehr lieb und werth! Welche große Seele, dieser Alexis!

Die Fortsetzung des mir überschickten Aufsatzes werde ich in den ersten Stunden der Muße in Pinkafeldt (denn hier ist an keine Muße zu denken) emsig machen und Ihnen senden Ich bitte mir nach wie vor Ihre und Josephs Briefe unter einem Umschlag mit folgender Adresse zu schicken: „An den k. k. Zeitungsexpedienten Herrn Buchner in Wien“. So bekomme ich sie am sichersten, da er mir alsdann gleich die Briefe nach Pinkafeldt hinsendet.

Noch einmahl von unserem Canonicus. Während seine Feinde ihn nichts schaden und das Volk ihn aufs innigste liebt, so cucioniren ihn seine Freunde hier durch die allereingbrüstigste und asthmatischste

1) = nicht Redemptorist würde, was ja Hoffbauer war.

Ansichten aller Lebensverhältnisse und alles dessen, was Noth thut, so entsetzlich, daß er einen Festungsarrestanten beneiden könnte und sich in allem Guten bloß durch seine hiesigen Freunde gelähmt sieht, nicht durch unseren geistlichen Vater, aber wohl durch einige von dessen blinden zuweilen, wiewohl guten Anhängern. Doch weil sie gut sind, so kann man nicht umhin, sie zu schätzen und zu lieben, und die die er Ihnen mitbringen will, werden gewiß dort mit Gottes Gnade viel nutzen, da sie Kenntniß und heiligen Wandel haben<sup>1)</sup>. Ob ich mitkommen soll, darüber erleuchte uns Gott! Warum sey und bleibt Ihr Guten denn nicht zusammen, warum muß jedes einen anderen Weg ziehen in die weite rohe kalte Welt! Nun! Gott wird Alles lenken zum Guten. Ich will für Sie beten, beten Sie auch für mich Ihren treuen Casimir.

Ich lege zwey Gulden bei, damit der Brief gut hinkommt<sup>2)</sup>.

(8<sup>o</sup>. — 4 Seiten.)

Pinkafeld in Ungarn, den 12-ten July neuen Stils 1818.

Hochgebohrner Graf,

Theurer innigst und ewig geliebter und verehrter Freund in Xsto Jesu!

Mit einem Entzücken, für das ich keine Worte finde, lese ich in einem gestern eben erhaltenen Briefe unserer vortrefflichen und unvergleichlichen Emilia vom 25 May/6ten Juny datirt, daß Sie binnen höchstens zehn Tagen also circa den 5ten Juny/17 Juny von Janow nach Wien abreisen werden. Ich muß also schließen, daß Sie jezt, wo nicht in Wien schon angelangt, doch schon unterwegs, und nahe bey Wien sind. Da es nun, wie Sie, verehrter Freund, selbst wissen, für mich ein unendlicher Trost ist, Sie zu sehen und über das Liebste, was ich jezt auf dieser Welt habe, über Ihre Familie mit Ihnen zu sprechen, Sie aber viel zu gut sind, mir diesen Trost qui me fait tres-saillir de joie, und der auch Ihnen mir zu geben Freude machen wird lange zu versagen, umsomehr als ich über das eigentliche Verhältniß der theuren Ihrigen, nahmentlich unseres theuersten Alexis in furchtbarer Ungewißheit schwebe, so schreibe ich Ihnen nur **über unsere allernothwendigste, allerbaldigste Zusammenkunft folgendes:**

Ich befinde mich gegenwärtig hauptsächlich zur Herstellung der seit meiner Ende vorigen Jahres erlittenen Todeskrankheit noch etwas geschwächten Gesundheit zu Pinkafeld in Ungarn (anderthalb sehr kleine Tagereisen von Wien) auf dem Gute und in Gesellschaft der auch Ihrer Familie durch meine Schilderungen vortheilhaftest bekannten Gräfin Ba-

1) Also Hoffbauer wollte mit einigen Redemptoristen kommen.

2) Dieser Satz ist möglicherweise von anderer Hand.

thyany geb. Gf. Szecsey (?), die ein Muster einer echten christlichen Dame ist. So freundlich Sie auch hier aufgenommen werden würden, so würde es doch von meiner Seite gegen Sie selbst, verehrter Herr und Freund, indelicat sein, Sie zu bitten, die ganze Reise hieher bloß meinetwegen zu machen, zumahl als man ohnweit Pinkafeld über ein Gebürge muß, wo Sie sich Ihres Wagens kaum würden bedienen können. Aber ebensowenig würde es nur aus Gründen, die ich Ihnen mündlich zu sagen Freude haben werde, convenabel, jezt selbst nach Wien zu kommen, zumahl als es in Wien unserer beyderseitigen Verhältnisse wegen, kaum oder gewiß nicht möglich sein würde uns, wonach ich schmachte, sicut cervus ad fontem aquarum, einige Tage lang zusammen und ganz allein, ganz ungestöhrt zu sprechen und zu erfreuen.

Ich bin also so frey, Ihnen folgenden Ausweg vorzuschlagen. Zwischen Wien und Pinkafeld fast in der Mitte liegt noch im Österreichischen und noch nicht im ungarischen Gebiet ein Marktflecken namens „Aspang“. Der Weg dahin führt über keine Gebürge und die Reiseroute von Wien nach diesem Aspang ist folgende: Von Wien bis Neustadt (man nennt es auch Wienerisch Neustadt) sind drey Posten die wie Sie wissen, im Osterreichischen klein sind und die man mit einem Landkutscher in vier Stunden fahren kann.

Von Neustadt nach Aspang fährt man, mit anderen Landkutscherpferden, welche NB. zu Neustadt in jedem Gasthofs zu finden sind, in vier Stunden höchstens in vier und einer halben Stunde. In Aspang ist das Wirtshaus beim Oberndorfer das vorzüglichste. Dort kehrten Sie also ein und dort würde ich von Pinkafeld zur bestimmten Zeit unsres Rendezvous kommen und wir hätten alsdann die Wahl entweder, da es uns doch bloß um uns zu thun ist, dort ein paar Tage zu bleiben oder auch nach der ihrer schönen Lage berühmten Stadt Grätz zu gehen, die ich selbst noch nicht kenne und wohin ich Sie begleiten würde, um dort einige seelige Tage zusammen zu verleben. Selbst wenn Sie, wie ich einmal gehört habe, nach Paris gehen sollten, wäre Ihnen Grätz nicht, wie ich höre, aus dem Wege. Zur kleinen Reise nach Aspang übrigens, wo eigentlich unser Rendezvous stattfinden soll, bedürfen Sie keines Passes.

Aber nun kommt die Hauptsache: primo Sie müßten die Güte haben, mich in Zeiten pünktlich zu benachrichtigen: welchen Tag, nach unserem neuen Stil bestimmt, Sie in Aspang eintreffen (NB. wenn Sie hübsch Früh von Wien nach Aspang fahren, so können Sie höchstens um ein Uhr Mittags in Aspang seyn). NB. vide continuatum in marginalibus.

Secundo müßte Ihr Brief an mich adressirt seyn folgendergestalt: „An den Canonicus, Hofrath Werner, zu Pinkafeld in Ungarn, per Güns“. Tertio müßte der Brief entweder Dienstag oder Freytag, zwischen 5 und 6 Uhr abends auf die Post gegeben werden, denn wenn er zu andrer Zeit auf die Post gegeben wird, so bleibt er oft mehrere Tage liegen und kann wo nicht verlohren, doch vergessen werden, dagegen er, wenn er so gegeben wird, in ein paar Tagen in Pinkafeld seyn kann. Quarto auf jeden Fall whteünsc ich wenigstens acht Tage

früher von Ihrer Ankunft in Aspang benachrichtigt zu seyn, um mich darnach einrichten zu können bey Zeiten. Quinto bitte ich wegen des Reisens und Schreibens dem k. k. Zeitungsexpedienten Buchner, der Ihnen diesen Brief bringt, zu vertrauen. Sexto sich vom guten Pater Hofbauer nicht abhalten zu lassen. Ewig Ihr Sie liebender Werner.

NB. Sehr gern wünschte ich Sie in Aspang ganz allein und selbst ohne Hofbauer zu sprechen <sup>1)</sup>).

---

<sup>1)</sup> In einem ebenfalls im Ossoliński'schen National-Institut befindlichen Schreiben P. Klemens Hoffbauers an Grocholski, datiert Wien 11/1 1819 findet sich folgender Passus über Werner:

Der Canonicus Werner bezeigt denselben seine dankbare Verehrung. Er ist nun wieder bey uns und hält alle Sonntag bey den PP. Augustiner mit großem Nutzen Predig. Er wird auch ebendasselbst die Fastenpredigen halten und ist willig nach Osten auf immer von Wien abzureisen. Wohin eigentlich, hat er selbst noch nicht bestimmt.

Zum Schlusse will ich noch die Spuren erwähnen, welche das Verhältniß Werners zu den beiden polnischen Adelsfamilien in seinen poetischen Schriften hinterlassen hat. Es sind folgende Gedichte: „An Cäcilia“. (Werke, II., S. 113.) „Scherz und Ernst“. (Ebda, S. 114 ff.) „An Stanislaus C“. (Ebda, S. 121 ff.) Über das letzte habe ich schon oben gesprochen, es bleiben mir nur paar Worte über das erste und zweite Gedicht zu sagen.

„An Cäcilia“, mit der Notiz des Dichters: „Am Tage der heiligen Cäcilia 1816“, ist, da der Tag dieser Heiligen auf den 22. November fällt, in Podolien geschrieben, kann sich bloß auf Cäcilie Gräfin Chołoniewska beziehen, diejenige, welche später den Schleier nahm, und charakterisiert deren in Gott aufgehende Frömmigkeit: „Ein Herz, das sich vergisst, hat Gott gewonnen!“

Das Gedicht „Scherz und Ernst“<sup>1)</sup>, aus 3 scherzhaften und zwei ernstesten Abschnitten bestehend, ist „unter Gottes Beistand zu Kamieniec Podolski geschrieben, den 2. Mai 1817“. Der zweite der ersten Abschnitte, ein Sonett, nennt mit Namen Mitglieder der Familien Chołoniewski und Grocholski, indem der Dichter die heiligen Patrone derselben um ihr Wohl anfleht:

O Raphael, dich fleh' ich zum Gesellen  
Des hohen Jünglings mit den Silberhaaren<sup>2)</sup>;  
Du Schützer derer, die das Meer befahren,  
Leit', Niclaus, meinen Bruder durch die Wellen<sup>3)</sup>.

Andreas, lass das Kreuz sich dem erhellen,  
Der Dunkel noch nicht kennt, und die Gefahren;  
Belebe, Stanislaus, für mich den Klaren,  
Mach', Wladislaw, des Freundes Brust mir schwellen<sup>4)</sup>!

---

1) Düntzer bespricht es S. 259.

2) Raphael Gf Chołoniewski.

3) Nicolaus Gf Grocholski.

4) Andreas, Stanislaus, die Söhne des Grafen Raphael. Wladislaw, wohl identisch mit dem im Briefe vom 9/3 1817 genannten, aus den mir zugänglichen Quellen nicht genau zu bestimmen, ist offenbar ein sehr naher Verwandter.

Lehr', Emiliana, opfern und entsagen,  
 Cäcilia, lehr' Lebensharmonieen,  
 Lehr' mächtig beten sie, Scholastica <sup>1)</sup>!  
 Nie haben schön're Herzen mir geschlagen!  
 Dank, Segen euch! Muss auch mein Leib euch fliehen,  
 Mein Geist und Catharina <sup>2)</sup> sind euch nah!

---

*Dr. Albert Zipper.*

---

<sup>1)</sup> Emilie Gf. Grocholska, geb. Gf. Chołoniewska — Cäcilie Gf. Chołoniewska. — Scholastica, nicht genauer zu bestimmen, dürfte vielleicht mit der im Testament Werners (s. oben!) bedachten S. B. identisch sein.

<sup>2)</sup> Catharina Gf. Chołoniewska, geb. Ryszczewska, die früh verschiedene Gemahlin Raphaels. — Düntzer, welcher die Namen der einzelnen Familienglieder und den Zusammenhang zwischen den Heiligen und den von Werner ihrer Huld empfohlenen Bewohnern von Janow und Kamieniec Podolski nicht kennen konnte, erklärt, Werner empfehle „die edle Familie, von welcher er scheidet, russischen Heiligen“.



# SCHULNACHRICHTEN.



## I. Personalstand des Lehrkörpers

am Ende des Schuljahres 1896.

### A) Für obligate Lehrgestände.

Director:

*Wolff Emanuel*, Ehrenbürger der Stadt Kolomea, k. k. Regierungsrath, lehrte Gesch. in d. V. Cl. Wöchentl. 3 St.

Professoren:

1. *Lewicki Jozef*, Dr. Theol., Prof. der VIII. Rangsch., Ehren-dombherr, Consistorialrath u. Prosynodalexaminator der gr kath. Erzdiöcese, lehrte gr. kath. Rel. in allen acht Classen und in d. Vorb. Cl. Wöchentl. 18 St.
2. *Ludkiewicz Daniel*, Dr. Ph., Prof. d. VIII. Rangsch. Ord. d. VIII. lehrte Gesch. u. Geogr. in d. IIa. III. VI. u. VIII. philos. Propädeutik in d. VII. u. VIII. Cl. Wöchentl. 18 St.
3. *Wajgiel Leopold*, Ehrenbürger der Stadt Kolomea, Instandhalter des Naturaliencabinetts, Prof. d. VIII. Rangsch., lehrte Math. in d. Vorb. Cl. Naturg. in d. Ia. b c, IIab. III., u. VI. Cl. Wöchentl. 19 St.
4. *Sywulak Nikolaus*, Instandhalter des physikalischen Cabinetts, Prof. d. VIII. Rangsch., lehrte Math. in d. Ib., IIa. III. u. VII. Physik in d. VII. u. VIII. Cl. Wöch. 18 St.
5. *Ogórek Josef*, Dr. Ph., Ord. d. VII Cl., lehrte Lat. in d. III. u. V. Cl. Griech in d. VII. Wöchentl. 16 St.
6. *Fischer Cornel*, Prof. d. VIII. Rangsch., Ord. d. IV., lehrte Lat. in d. IV. u. VII. Griech. in d. VIII. Wöchentl. 16 St.

7. *Gruszkiewicz Theophil* Prof. d. VIII. Rangsl. lehrte Ruth. in d. Vorb. II. bis VIII. Cl., Wöchentl. 24 St.
8. *Resl Wladimir*, Instandhalter der Lehrerbibliothek, Ord. d. VI. Cl., lehrte Latein in d. VI. u. VIII. Cl. Griech. in d. V., Kalligr. in d. Vorb. Cl. Wöchentl. 18 St.
9. *Bogusz Michael* lehrte Lat. I. b. u. II. b. Wöchentl. 16 St.
10. *Józefowicz Felix*, röm. kath. Weltpriester, lehrte röm. kath. Rel. in allen acht Classen und in d. Vorb. Cl. Wöch. 18 St.
11. *Zipper Albert*, Dr. Ph., lehrte im Sommersemester Deutsch in d. IIb, u. V. bis VIII. Cl. Wöchentl. 16 St.
12. *Pleszkiewicz Nicolaus*, lehrte Math. in d. Iac. IIb. IV., V., VI. u. VIII. Physik in d. IV. Cl. 24 St.
13. *Warmcki Miecislaus*, Dr. Ph. lehrte Gesch. u. Geogr. in d. I. a. b. c., IIb. IV. VIII. 20 St.
14. *Kwiatkowski Saturnin*, dem h. k. k. Ministerium f. C. u. U. zugetheilt.
15. *Kopia Heinrich*, Instandhalter der Schülerbibliothek, lehrte Poln. in d. IIb, V. bis VIII. Cl. Wöchentl. 15 St.
16. *Lettner Gustav*, Ord. der IIa. lehrte Lat. IIa., Griech. VI., Deutsch. IIa. Wöchentl. 17 St.

Suplenten:

1. *Pliszewski Johann*, gepr. Suppl. Ordinar. d. Vorb. Cl. lehrte Deutsch in d. Vorb. Cl., Griech. in III. Wöch. 15 St.
2. *Heller Samuel*, gepr. Suppl. lehrte Poln. in Ib., Deutsch III. u. IV. Wöch. 9 St.
3. *Ališkiewicz Andreas*, gepr. Suppl. Ordinar. d. Ia. Cl. lehrte Lat. in Ia. Ruth. Ia. Wöchentl. 11 St.
4. *Jaworski Alexander*, Ordinar. d. III. Cl. lehrte Deutsch in d. Ic., Polnisch in d. Vorb. Iac. III, u. IV. Cl. Wöchentl. 19 St.
5. *Kozłowski Ludwig*, Ord. der Ic. lehrte Lat. Ic. Deutsch, Iab. Wöch. 16 St.

Hilfslehrer:

1. *Kubaczek*, evang. Crop., ertheilte den evangel. Religionsunterricht. Wöch. 4 St.
2. *Sperling Jacob*, Hauptschullehrer, ertheilte den mosaischen Religionsunterricht. Wöchentl. 17 St.

B) Für nicht obligate Lehrgegenstände.

1. *Ludkiewicz Daniel* lehrte Landesgeschichte in d. III. Cl. Wöchentl. 1 St.
2. *Warmcki Miecislaus* lehrte Landesgeschichte in d. IV. u. VII. Wöchentl. 3 St.

3. *Wajgiel Leopold* lehrte Kalligr. in d. I. u. II. Cl. Wöch. 2. St.
4. *Kropiwnicki Josef* lehrte die französ. Sprache. Wöch. 6 St.
5. *Resl Wladimir* lehrte Stenographie. Wöch. 2 St.
6. *Młodnicki Karl* lehrte Freihandzeichen Wöch. 6 St.
7. *Signio Marian* leitete den Gesangsunterricht. Wöch. 4. St.
8. *Kwiatkowski Romuald* leitete den Turnunterricht. Wöch. 6 St.

### Veränderungen im Lehrkörper.

Prof. Dr. Alb. Zipper erhielt mit Erl. v. 21. Juni 1895. Z. 14053 einen Urlaub für die Dauer der Wintersemesters 1895/6 u. Prof. Kwiatkowski Saturnin wurde mit D. v. 4. Novemb. 1895. Z. 2091 dem h. k. k. Min. f. C. u. U. zur Dienstleistung zugewiesen. Mit D. v. 5. Juli 1895. Z. 11623 wurden Ališkiewicz Andreas u. mit D. v. 8. Sptmb. 1895. Z. 22482. Kozłowski Ludwig zu Lehrsuptenten. Bogusz Michäel (Prof. am IV. Gymn. loco) mit D. v. 16. Sptmb. 1895. Z. 21503 zum Prof. hier ernannt. Den Lehrsuptenten Ališkiewicz u. Heller wurde für die Dauer des II. Sem. mit D. v. 21. Jänner 1896 Z. 675 eine Herabsetzung des Lehrstundenquantums behufs Ablegung der Lehramtsprüfung bewilligt. Prof. Witkowski Stanislaus Secretär des k. k. LSRathes loco übernahm im September 1895 den Unterricht des Griechischen in d. IV. Cl.

---

## II. L e h r p l a n.

### Erste Classe

in zwei Abtheilungen.

- Religion. 2. St. wöch. Katholische Glaubens- und Sittenlehre nach dem kath. Katechismus von Deharbe: für gr. kath. Schüler nach Toroński.
- Latein, 8 St. Formenlehre der wichtigsten regelmäßigen Flexionen mit entsprechenden Übungen. Allwöchentlich einhalbstündige Composition.
- Deutsch, 4 St. wöch. Syntax des einfachen Satzes. Empirische Erklärung der Elemente der zusammengezogenen u. zusammengesetzten Satzes. Formenlehre, parallel mit dem Unterricht in Latein, Übungen in der Orthographie. Lesen, Memorieren u. Vortragen poet. u. pros. Stücke. Monatlich 4 Aufgaben.
- Polnisch, 3 St. wöch. Syntax des einf. Satzes; Congruenz; die wichtigsten Nebensätze; der elementare Theil der Lehre vom Nomen u. Verbum. Die wichtigsten Interpunctionen. Lesen, Mem., u. Vortragen poet. u. pros. Stücke. Übungen in der Orthographie. Monatlich 4 Aufgaben.

- Ruthenisch, 3 St. wöch. Grammatik Lesen u sonstige Übungen wie im Polnischen.
- Geographie, 3 St. wöch. Anschauliche Vermittlung der geogr. Grundvorstellungen, die Tagesbahnen der Sonne in Bezug auf den Wohnort in verschiedenen Jahreszeiten; Orientierung in der wirk. Umgebung auf der Karte u. am Globus. Erklärung der Beleuchtungs- u. Erwärmungsverhältnisse innerhalb der Heimat im Verlaufe eines Jahres, soweit sie von der Tageslänge u. der Sonnenhöhe abhängen. Hauptformen des Festen u. Flüssigen in ihrer Vertheilung auf der Erde, sowie die bedeutendsten Staaten u. Städte bei steter Übung im Kartenlesen. Versuche im Zeichnen der einfachsten geograph. Objecte.
- Mathematik, 3 St. wöch. Das dekadische Zahlensystem. Römische Zahlzeichen. Die vier Operationen mit unbenannten u. einfach ben. ganzen u. Dezimalzahlen. Das metrische Maß- u. Gewichtssystem. Rechnen mit mehrfach benannten Zahlen. Theilbarkeit der Zahlen. Die einfachsten Vorübungen für das Rechnen mit gemeinen Brüchen einschließlich des Aufsuchens des gemeinschaftl. Maßes u. Vielfachen. Im 2. Sem. Geometr. Anschauungslehre: Die Grundgebilde, Gerade, Kreis, Winkel u. Parallelen. Die einfachsten Eigenschaften des Dreieckes.
- Naturgeschichte, 2 St. wöch. Die ersten 6 Monate: Thierreich; Säugethiere u. Insecten in entsprechender Auswahl. Die vier letzten Monate: Pflanzenreich: Samenpflanzen verschiedener Ordnungen. Beobachtung u. Beschreibung der wichtigeren Merkmale.

### Zweite Classe.

- Religion, 2 St. wöch. Geschichte der Offenbarung des alten Bundes für röm. kath. Schüler nach Dąbrowski. für die Deutschen nach Dr. Fischer, für griech. kath. Schüler nach Toroński.
- Latein, 8 St. wöch. Formenlehre der selteneren und unregelmäßigen Flexionen mit entsprechenden Übungen. Monatlich 2 Aufgaben u. 2 Compos.
- Deutsch, 4 St. wöch. Ergänzung der Formenlehre. Lehre vom zusammengesetzten Satze Lectüre wie in der I. Cl. Praktische Übung in d. Interpunction Monatlich 3 Aufgaben.
- Polnisch, 3 St. wöch. Ergänzung der Lehre von den einzelnen Redetheilen u. der elementare Theil der Lehre vom zusammengesetzten Satze Lesen, Memorieren, Vortragen aus dem Lesebuche. Orthogr. Übungen. Monatl. 3 Aufgaben.
- Ruthenisch, 3 St. wöch. Grammatik u. sonstige Übungen wie im Poln. Lesen Memorieren u. Vortragen aus dem Lesebuche wie in I. Cl. Monatl. 3 Aufgaben-
- Geschichte u. Geographie, 4 St. wöch. A) Geographie 2 St. wöch.: Asien u. Afrika nach Lage u. Umriss, in oro-, hydro. u. to-



pograph. Hinsicht. Die klimat. Zustände erklärt aus den Stellungen der Sonneabahn zu verschiedenen Horizonten im Zusammenhang mit der Vegetation, den Producten u. der Beschäftigung der Völker, an einzelnen Beispielen zu erläutern Europa nach Unriss, Relief u. Gewässer, Süd. u. West-Europa Kartenskizzen. B) Geschichte, 2 St. wöch; Alterthum, Sagen. Die wichtigsten Personen u. Begebenheiten, hauptsächlich aus der Gesch. der Griechen und Römer.

Mathematik, 3 St. wöch. Arithmetik: Erweiterte Übungen über Maße u. Vielfache. Zusammenhängende Darstellung u. Durchübung der Bruchrechnung, Verwandlung v. Decimalbrüchen in gemeine u. umgekehrt. Die Hauptsätze über Verhältnisse u. Proportionen. Die einf. Regeldetri mit Anwendung der Proportionen u. der Schlussrechnung. Die Procent u. einf. Zinsenrechnung. Geometrie: Strecken- und Winkelsymmetrale, Congruenz der Dreiecke nebst Anwendungen. Die wichtigsten Eigenschaften des Kreises, der Vierecke und Vielecke.

Naturgeschichte, 2 St. wöch. Die ersten 6 Monate, Zoologie: Vögel, einige Reptilien, Amphibien und Fische, Einige Formen aus den übrigen Abtheilungen der wirbellosen Thiere. Botanik: Fortsetzung des Unterr. der I. Classe durch Vorführung anderer Samenpflanzen u. durch Anleitung zu ihrer systemat. Gruppierung. Einige Sporenpflanzen.

### Dritte Classe.

Religion, 2 St. wöch. Geschichte der Offenbarung des neuen Bundes, für röm. kath. Szüler nach Dąbrowski, für Deutsche nach Dr. Fischer, für gr. kat. Schüler nach Toroński.

Latein, 6 St. wöch. Syntax: Die Casuslehre u. Präpositionen mit entspr. Übungen. Lectüre aus Cornelius Nepos. Monatl. 3 Aufgaben.

Griechisch, 5 St. wöch. Die regelmäßige Formenlehre der Nomina und Verba bis zu den Verbis in *μι* mit entspr. Übungen. Von November an monatl. 3 Aufgaben.

Deutsch, 3 St. wöch. Systematischer Unterricht in der Formen- u. Casuslehre mit Berücksichtigung der Bedeutungslehre. Lectüre, Memorieren, Vortragen, Erklärung einzelner Lesestücke. Monatl. 2 Aufgaben.

Polnisch, 3 St. wöch. Declination der Nomina, Casuslehre, Partikeln. Lesen, Memorieren, Vortragen, sprachl. Erklärungen. Monatl. 2 Aufgaben.

Ruthenisch, 3 St. wöch. Declination der Nomina u. die Casuslehre. Lectüre mit sprachlichen und sachlichen Erklärungen. Memorieren u. Vortragen Monatl. 2 Aufgaben.

Geschichte und Geographie, 3 St. wöch. A) Geographie: Mittel-Nord- und Ost-Europa (mit Ausschluss der österr-ungar. Mo-

narchie), Amerika und Australien. Kartenskizzen. B) Geschichte : Mittelalter : die wichtigsten Personen u. Begebenheiten mit besonderer Rücksicht auf die österr. ungar. Monarchie.

**Mathematik**, 3 St. wöch. Arithm: Die 4 Grundoperationen mit ganzen u. gebroch. allem. Zahlen. Quadrieren u. Ausziehen der Quadratwurzel. Im Zusammenhange mit den geometr., Rechnungen: Unvollständige Zahlen, abgek. Multipl. u. Dividieren, Anwendung des letzteren beim Ausziehen der Quadratw. Geometrie: Einf. Fälle der Vergleichung, Verwandlung u. Theilung der Figuren, Längen.-u. Flächenmessung. Pythagor. Lehrsatz auf Grund der einfachsten Beweise. Das Wichtigste über die Aehnlichkeit geometr. Gebilde.

**Naturwissenschaften**, 2. St. wöch. I. Sem. Physik: Vorbegriffe. Wärmelehre, Chemie. II. Sem. Mineralogie: Beobachtung u. Beschreibung einer mäßigen Anzahl der wichtigen u. sehr verbreiteten Mineralarten ohne besondere Rücksicht auf Systematik. Gewöhnlichste Gesteinsformen.

#### Vierte Classe.

**Religion**, 2 St. wöch. Erklärung der Gebräuche und Ceremonien der kath. Kirche nach Jachimowski für röm. kath. Schüler, für die Deutschen nach Fischer, für gr. kath. Szüler, nach Toronński.

**Latin**, 6 St. wöch. Eigenthümlichkeiten im Gebrauche der Nomina u. Pronomina, die Tempus- und Moduslehre. Lectüre: Caesar de bell. gall. I cap. I — 30. I. II. VII. Ovid eine Auswahl aus den Metamorphosen. Aufgaben wie in III.

**Griechisch**, 4 St. wöch. Fortsetzung der Formenlehre. Verba in  $\mu$ . Die wichtigsten Regeln der Syntax. Monatl. 2. Aufg.

**Deutsch**, 3 St. wöch. Syntax des zusammengesetzten Satzes, Stilistik, Elemente des Versbaues. Lectüre wie in III. Memorieren, Vortragen. Monatl. 2. Aufg.

**Polnisch**, 3 St. wöch. Conjugation. Lehre vom zusammengesetzten Satze, von der Periode und die Verslehre. Lectüre wie in III. Memorieren. Vortragen. Monatl. 2 Aufg.

**Ruthenisch**, 3 St. wöch. Grammatik u sonst. Übungen wie im Polnischen.

**Geschichte und Geographie**, 4 St. wöch. Neuzeit, die Geschichte der österr. ungar. Monarchie bildet den Hauptinhalt des Unterrichtes. Phys. u. polit. Geographie der österreichisch-ungarischen Monarchie mit Ausschluss des statist. Theiles, mit eingehender Beachtung der Producte, der Beschäftigung, des Verkehrs u. der Culturverhältnisse der Völker. Kartenskizzen.

**Mathematik**, 3 St. wöch. Arith: Die Lehre von den Gleichungen ersten Grades mit einer u. mit mehreren Unbekannten u. von solchen reinen Gleichungen zweiten u. dritten Grades. welche

bei den geometrischen Rechnungen vorkommen Im Zusammenhange mit den letzteren Cubieren u. Ausziehen der Cubikwurzel. Die zusammenges. Regeldetri, die Theilregel, die Zinseszinsrechnung Geometrie: Gegenseitige Lage von Geraden u. Ebenen. Die körperliche Ecke, Hauptarten der Körper. Einfachste Fälle der Oberflächen- und Rauminhaltsberechnung.

Physik, 3 St. wöch. Statik, Dynamik, Akustik, Magnetismus, Electricität. Optik, Astronomie.

#### Fünfte Classe.

Religion 2 St. wöch. Dogmatik, nach Wappler-Swisterski I. Theil. für gr kath. Schüler Dogmatik von Wappler-Pelesz. I. Theil. Latein, 6 St. wöch. Wiederholung der Syntax. Lectüre: Liv. I. u. XXI. Auswahl. Aus Ovid eine Auswahl aus den Metamorphe. u. Fasten. Privatlectüre. Monatl. 1 Schulaufg.

Griechisch, 5 St. wöch. Aus der Grammatik wurde die Formenlehre wiederholt: daneben die wichtigsten Regeln der griechischen Syntax besonders der Casus- und Moduslehre. Lectüre: Einzelne Abschnitte aus der Chrestom. aus Xenoph. von Schenkl und Homers Ilias I. u. III. Privatim II. II. Monatl. 1 Schulaufg.

Deutsch, 3 St. wöch. Lectüre und Erklärung ausgewählter Musterstücke. Theorie der Poesie und Prosa. Aesthetische und stilistische Erläuterungen. Memorieren, Vortragen. Alle 3 Wochen abwechselnd 1 Schul- u. 1 Haus-Aufg.

Polnisch, 3 St. wöch. Lectüre ausgewählter Musterstücke, Erklärung von Tropen u. Figuren nebst der Theorie der Poesie u. biograph. Notizen über die ausgewählten Schriftsteller. Mićkiewicz, Pan Tadeusz. Memorieren, Vortragen. Aufg. wie im Deutschen.

Ruthenisch, 3 St. wöch. Lectüre ausgewählter Musterstücke nach Łuczakowski wie im Polnischen

Geschichte und Geographie, 3 St. wöch. Geschichte des Alterthums bis 264 v. Chr. u. einschlägige Geographie.

Mathematik, 4 St. wöch. Arithm: Begriff der Zahlen Die vier Grundrechnungen mit absoluten und algebraischen Ausdrücken. Zahlensysteme. Theilbarkeit der Zahlen. Theorie der Brüche. Proportionen. Gleichungen des I. Gr. mit einer und mehreren Unbekannten. Geometrie; Planimetrie.

Naturgeschichte, 2 St. wöch. I. Sem. Mineralogie; Morphologische., physikalische, chemische und systematische Übersicht der Mineralien. Kurze Skizze über die Entwicklung der Erde. II Sem. Botanik: Phytotomie, Phytochemie, Organographie, systematische Übersicht des Pflanzenreiches.

## Sechste Classe.

- Religion, 2 St. wöch. Besondere Glaubenslehre nach Jachimowski II. Th. für gr. kath. Schüler Dogmatik nach Wappler-Peiesz II. Th.
- Latin, 6 St. wöch. Wiederholung der Syntax nebst stilistischen Übungen, wie in der V. Classe. Lectüre Sall. Jugurth. Verg. Ecl. I. V. in eine Auswahl aus Georg. Aen I. II. Cic. in Catilinam I. Privatlectüre. Monatl. 1. Schulaufg.
- Griechisch, 5 St. wöch. Wiederholende Zusammenfassung der Tempus u. Moduslehre. Lectüre: Homeri Ilias. VI., IX., XVIII., XXII., XXIV. Herodot nach Hölder's Ausgabe lib. VII Xen. Auswahl aus den Memorab. Privatlectüre. Monatl. 1. Schulaufg.
- Deutsch, 3 St. wöch. das Wichtigste aus der Literaturgeschichte bis Lessing. Lectüre und Erklärung ausgewählter Musterstücke aus dem Lesebuche. Außerdem wurden gelesen: Lessings „Minna von Barnhelm“ und „Emilia Galotti“. Alle 3 Wochen abwechselnd 1 Schul- u. 1 Haus-Aufgabe.
- Polnisch, 3 St. wöch. Lectüre ausgewählter Musterstücke mit literarhistorischen Erklärungen bis Ende des XVIII. Jahrh. Hauslectüre: Heidenstein, Pamiętn. o wojnie mosk., Pamiętn. Paska. Sienkiewicz: Ogniem i mieczem. Memorieren, Vortragen. Aufgaben wie in der V. Cl.
- Ruthenisch 3 St. wöch. Nach der Chrestomathie von Ogonowski die wichtigsten Schriftdenkmäler der X—XVIII Jahrhunderts nach Vorausschickung entsprechender literarhistorischer Notizen und mit ästhetischen Erläuterungen. Aufg. wie im Deutschen.
- Geschichte und Geographie, 4 St. wöch. Schluss der römischen Geschichte und Gesch. des Mittelalters.
- Mathematik, 3 St. wöch. Arithm: Potenzen, Wurzeln, Logarithmen und Gleichungen des II. Grades mit einer Unbekannten. Geometrie: Stereometrie, Trigonometrie bis zur Auflösung schiefwinkliger Dreiecke.
- Natugeschichte, 2 St. wöch. Zoologie: Allgemeine Einleitung. Die Systeme der Bedeckungs-, Bewegungs-, Verdauungs-, Blutumlaufts-, Athmungs-, Nerven- und Sinnes- Organe. Systematische Übersicht des gesammten Thierreiches. Eingehendere Betrachtung der Wirbelthiere u. wichtigere Gruppen der Wirbellosen.

## Siebente Classe.

- Religion, 2 St. wöch. Die katholische Sittenlehre, für r. k. Schüler nach Dr. Martin Solecki, für griechisch-kath. Schüler nach Wappler-Piórko.

- Latein, 5 St. wöch. Die Lehre vom Gebrauche der Tempora Modi, Participia, Gerundia und Supina gelegentlich wiederholt. Lectüre: Cicero, pro Murena, Archia, Ligario Verg. Aen. II. VI. VIII. Privatlectüre. Aufg. wie in d. V. Cl.
- Griechisch, 4 St. wöch. Demosthenes, Olynth. I. *περὶ εἰρήνης* Phil. III. Homer, Odyssee I 1—80 X. XI. XVIII. XIX. Privatlectüre. Aufgaben wie in d. V. Cl.
- Deutsch, 3 St. wöch. Hauptmomente aus der Literaturgeschichte von Herder bis zu Schillers Tode und Lectüre ausgewählter Proben nach dem Lesebuche. Außerdem wurden gelesen: Goethes „Götz“, „Clavigo“, „Iphigenie auf Tauris“, „Egmont“, Hermann und Dorothea“, Schillers „Jungfrau v. Orleans“ und „Maria Stuart“. Allmonatl abwechselnd 1 Schul- u. 1 Haus-Aufg.
- Polnisch, 3 St. wöch. Lectüre ausgewählter Musterstücke mit literarhistorischen Bemerkungen bis Słowacki. Mickiewicz, Konrad Wallenrod, Malczewski, Marya, Fredro, Sluby panińskie. Memorieren, Vortragen. Hauslectüre: Sienkiewicz, Potop, Pan Wołodyjowski, Kraszewski, Powrót do gniazda. Aufg. wie im Deutschen.
- Ruthenisch. 3 St. wöch. Lectüre aus dem Lesebuche von Barwiński: „Volksliteratur“ und „Auserlesene Proben der ukrainisch-ruthenischen Nationalliteratur des XIX. Jahrh. 1. Theil“ mit Erklärungen und den daran sich knüpfenden literarhistorischen Notizen. Aufg. wie im Deutschen.
- Geschichte und Geographie, 3 St. wöch. Geschichte der Neuzeit  
Einschlägige Geographie.
- Mathematik, 3 St. wöch. Arithm: Gleichungen des II. u. höheren Grades mit einer und mehreren Unbekannten, Exponentialgleichungen, Kettenbrüche, unbestimmte Gleichungen, Progressionen, Zinseszinsrechnung, Combinationslehre und binomischer Lehrsatz. Geometrie: Beendigung der Trigonometrie und analytische Geometrie.
- Physik, 3. St. wöch. Allgemeine Eigenschaften und äußere Verschiedenheit der Körper. Mechanik der festen, tropfbarflüssigen und gasförmigen Körper, Wärmelehre u. Chemie.
- Philosophische Propädeutik, 2 St. wöch. Propädeutische Logik.

#### Achte Classe.

- Religion, 2 St. wöch. Geschichte der katholischen Kirche für röm. kath. Schüler nach Wappler, für gr. kath. Schüler nach Wappler-Stefanowicz.
- Latein, 5 St. wöch. Lectüre: Horaz: Auswahl von Oden, Epoden, Satiren und Episteln, Taciti Germ. cap. 1 — 25. Annal. I. II. III. IV. Auswahl. Privatlectüre. Aufg. wie in d. V. Cl.
- Griechisch, 5 St. wöch. Plato, Apologie, Laches, Sophocles Antigone
- Deutsch, 3 St. wöch. Literaturgeschichte: Goethe nach Schillers

Tode. Die Romantiker u. s. w. Deutsche Literatur in Oesterreich. Lectüre ausgewählter Proben aus dem Lesebuche. Außerdem wurden gelesen Schillers „Wallenstein“, „Braut von Messina“ und „Wilhelm Tell.“ „Grillparzers „Ottokar“. Aufg. wie in d. VII. Cl.

Polnisch, 3 St. wöch. Neuere Literatur, das XIX. Jahrh. Słowacki Balladyna u. Lilla Weneda; Krasieński Irydyon. Lectüre von poetischen und prosaischen Musterstücken aus dem Lesebuche nebst den daran sich knüpfenden ästhetischen und literarhistorischen Notizen. Hauslectüre: Korzeniowski, Kollokacya, Spekulant. Aufg. wie im Deutschen.

Ruthenisch, 3 St. wöch. Lectüre der in Barwiński's Lesebuche enthaltenen Musterstücken mit sprachlichen und sachlichen Erklärungen in Verbindung mit literarhistorischen Notizen. Aufg. wie im Deutschen.

Geschichte und Geographie, 3 St. wöch. Geschichte der österr. Monarchie. Recapitulation der griech. u. röm. Geschichte. Oesterreich. Vaterlandskunde nach dem Lehrbuche von Hannak.

Mathematik, 2 St. wöch. Wiederholung der Elementarmathematik. Übungsaufgaben.

Physik, 3 St. wöch. Wellenlehre, Akustik, Magnetismus, Electricität, Optik und Elemente der Astronomie.

Philosophische Propädeutik, 2 St. wöch. Empirische Psychologie.

### Vorbereitungs-Classe.

Religion, 2 St. wöch. Das Wichtigste aus der kath. Glaubens- u. Sittenlehre mit Berücksichtigung der biblischen Geschichte; für die röm. kath. Schüler nach dem kathol. Katechismus von Deharbe — Morawski, für die gr. kath. Schüler nach Deharbe — Toroński.

Deutsch, 10 St. wöch. Das Wichtigste aus der Formen- und Satzlehre nach dem Anhang zu dem Übungsbuche von German und Petelenz. I. Th. Lesen, Gespräche nach dem Übungsbuche von German und Petelenz, I. Th. Übersetzungen aus d. Polnischen ins Deutsche. Grammatiche Übungen, Erzählungen kleiner Fabeln und Memorieren der Gedichte aus dem III. Theile des Lesebuches für deutsche Volksschulen von Ullrich, Ernst und Branky. Wöchentlich eine orthographische Übung.

Polnisch 3 St. wöch. Einübung der Formen. Der enge und erweiterte Satz nach der Grammatik von Lercel, Lesen u. Nacherzählen. Vortragen kleiner poetischer u. prosaischer Stücke aus dem Lesebuche für die IV. Classe der Volksschulen. Jede Woche eine Dictandoübung und eine grammatische Hausübung; zwei Monate vor dem Ende des Schuljahres statt der Dictandoübungen Compositionen.

Ruthenisch, 3 St. wöch. Grammatik nach Ogonowski-Kocowski: Begriff der Redetheile. Declination und Conjugation. Das Wichtigste vom einfachen Satze. Lesen in steter Verbindung mit grammatischer Analyse. Nacherzählen und Memorieren kurzer poetischer und prosaischer Stücke aus dem vorgeschriebenen ruth. Lesebuche. Jede Woche ein Dictando.

Rechnen 3 St. wöchentlich. Nach Močnik's Lehrbuch der Arithmetik für Unter-Gymn. I. Abth. Begriff und Bedeutung der Zahlen und Ziffern. Richtiges Aufschreiben von zwei- dreibis neunziffrigen Zahlen, Zählen, Kopfrechnen, die 4 Hauptrechnungsarten mit ganzen besonderen Zahlen. Aufschreiben und Lesen der Decimalzahlen.

Kalligraphie, 2 St. wöch. als obligater Gegenstand.



## Themen zu schriftlichen Aufsätzen.

### A. In Deutscher Sprache:

V. 1. Eigenschaften und Nutzen des Wassers. H. 2. Die welthistorische Bedeutung des Nils für Aegypten. H. 3. Gedankengang in den Gedichten „Erlikönig“ und „Erlikönigs Tochter.“ Sch. 4. Wodurch wird der „Selbstverrath der Mörder des Ibykus herbeigeführt? Sch. 5. Der Ringplatz in Lemberg während der Weinachtsferien. H. 6. Die Schlacht bei Kunaxa, (Nach Xenophon) H. 7. Gedankengang und Idee des Gedichtes Uhländs „Bertran de Born“. Sch. 8. Die Annehmlichkeiten des Winters H. 9. Salas y Gomez. Erzählung nach Chamisso. Sch. 10. Ein Frühlingmorgen in der Stadt (auf dem Lande). H. 11. Hüons Heimkehr. Nach Wielands „Oberon“. Sch. 12. Die öffentlichen Gartenanlagen Lembergs. (Nach Wahl.) H. 13. Disposition und Gedankengang des Gedichtes Schillers „Klage der Ceres“. Sch. 14. Wie gedenke ich die Ferien zu verbringen. H.

VI. 1. Welche Vortheile gewährt das Meer seinen Anwohnern H. 2. Charakteristik des Jugurtha. Nach Sallust. Sch. 3. Welche historischen Momente erscheinen in den beiden deutschen Nationalepen des Mittelalters behandelt. H. 4. Die wichtigsten Stoffe der höfischen Epiken. Sch. 5. Walther von der Vogelweide (nach d. Schulvortrag). H. 6. Carl des Großen Culturbestrebungen. H. 7. Stilichos Verdienste um das weströmische Reich. Sch. 8. Hector und Paris. Nach der Ilias. H. 9. Charakteristik der Freunde Klopstocks nach seinem Odencyklus „Wingolf“. Sch. 10. Die Ideale Klopstocks Auf Grund der Odenlectüre. H. 11. Gedankengang der

Ankündigung der „Hamburgischen Dramaturgie“. Sch. 12. Alexander und Caesar. Parallele. H. 13. Mein Geburtsort H. 14. Minna von Barnhelm — das erste deutsche Lustspiel. Sch.

VII. 1. Willst den Dichter du verstehen, musst in Dichters Lande gehen. H. 2. Charakteristik einer Person in Goethes „Götz“. Sch. 3. Die Elemente hassen das Gebild der Menschenhand. II. 4. Inwiefern sind Göthes „Werther“, „Götz“, „Clavigo“ Bruchstücke einer großen Confession. Sch. 5. Es sind Goethes „Prometheus“ und „Grenzen der Menschheit“ mit einander zu vergleichen. H. 6. Geiz und Verschwendung. Parallele. H. 7. Charakteristik einer Person in Goethes „Egmont“ Sch. 8. Principiis obsta, sero medicina paratur, cum mala per magnas convaluere moras. H. 9. Der Schauplatz von „Hermann und Dorothea“. Sch. 10. Verzweifle keiner je, dem in der tiefsten Nacht der Hoffnung letzte Sterne schwinden! H.

VIII. 1. Goethes „Hermann und Dorothea“ verglichen mit der von ihm benützten Quelle. Sch. 2. In deiner Brust sind deines Schicksals Sterne. H. 3. Charakteristik einer Person in Schillers „Wallenstein“. Sch. 4. Lobrede auf das Jahrhundert des Dampfes und der Elektrizität beim Anbruche seines letzten Lustrums. H. 5. Vergleichende Charakteristik der beiden Brüder in Schillers „Braut v. Messina“. H. 6. Welcher Held ist in den mir bekannten Dramen mein Liebling. Sch. 7. Ursachen des Untergangs des römischen Staates. Sch. 8. Über den Satz „Was man scheint, hat jedermann zum Richter; was man ist, hat keinen“. (Schillers „Maria Stuart.“)

---

## B. In polnischer Sprache.

V. Cl. Początek roku szkolnego (H) 2. Odysseus i Nauzyka (Sch). 3. Narada panów chrześcijańskich w Tortozie (H). 4. Zdrada Orontasa (Sch). 5. Opis zbrojowni w muzeum Lubomirskich (H). 6. Łowy na niedźwiedzia. Podług „Pana Tadeusza“ (Sch). 7. Dom Maćka Dobrzyńskiego i wizerunek jego właściciela (H). 8. Co skłania Litawora do wystąpienia przeciw Witoldowi? (Sch). 9. Dyspozycya IX. księgi „Pana Tadeusza“ (H). 10. Krótka treść noweli „Latanik“ (Sch) 11. Gmach sejmowy we Lwowie (H). 12. Dyspozycya opisu Glasgowa (Sch). 13. Ostatnie walki Greków o niepodległość (H). Wiek złoty i żelazny. Podług Ovidiusa (Sch).

VI 1. Dobre i złe strony bogactwa (H). 2. Ogień jako żywioł użyteczny i szkodliwy (Sch). 3. Ogród a szkoła (H). 4. Dwa obrazy kłopotliwego żywota. Podług Reya. (Sch). 5. Przyczyny upadku państwa zachodnio-rzymskiego (H). 6. Tok myśli w „Satyrze“ Kochanowskiego (Sch). 7. Porównać I. chór w „Odprawie posłów“ z ustępem „Wizerunku“ Reya (H). 8. Przekład z Cic. In Catil. I. 2.

(Sch). 9. Wpływ gór na życie i charakter ich mieszkańców (H). 10. Główne cechy literatury polskiej w II. okresie (Sch) 11. Porównać turnieje średniowieczne z igrzyskami u staroż. Greków (H). 12. Tok myśli w satyrze „Żona Modna“ (Sch). 13. Ziarno a słowo (H). 13 Pożytek i szkodliwość owadów (Sch).

VII. 1. „Jeżeli wielkość duszy w całym chesz okazać blasku — Pisz dary na marmurze, a krzywdy na piasku“. Krasiński (H). 2. Dlaczego z wiekiem XVI, rozpoczyna się nowa epoka w historii? (Sch). 3. „Czytać dawne języki i obce rozumieć — Dobrze jest, lecz ojczyzny trzeba naprzód umieć“ Dmochowski (H). 4. Jakie ideały głosi Mickiewicz w „Odzie do młodości“? (Sch). 5. Wykazać związek między życiem a pismami Mickiewicza w pierwszym okresie jego działalności literackiej (H). 6. Jaki udział ma Halban w akcji „Wallenroda“? 7. Korzyści z ćwiczeń gimnastycznych. Mowa. (H). 8. Charakterystyka Zagłoby (H). 9. Charakterystyka jednej z osób działających w „Maryi“ (Sch). 10. Budowa artystyczna komedyi „Śluby panińskie“. (H).

VIII. 1. Charakterystyka dwóch osób działających w „Ślubach panińskich“ (H). 2. Moja ulubiona postać w historii (Sch). 3. Gwinona a Balladyna. Charakterystyka porównawcza (H). 4. „Nie ów zły, kto w śnie szczęścia staje się winniejszy — Lecz kto klęską obudzon, wad swoich nie zmniejszy“ Brodziński. (H). 5. Jak pojmował Sokrates swoje obowiązki w obec współobywateli? (Sch). 6. Przebieg głównej akcji w „Irydionie“ (Sch). 7. Charakterystyka jednej z osób działających w „Kollokacyi“ lub „Spekulancie“ (H). 8. Na co zwracać należy uwagę przy wyborze zawodu? (Sch.).

## C. In Ruthenischer Sprache.

V. Cl. 1. Виїзд на фериї шкільні. НА. 2. Одисей у Феаківъ. На основі лектури рускої SA. 3. Опис осени. НА. 4. Битва над рікою Каялюю. На основі лектури. SA. 5. Опис ярмарку в місци родиннім. НА. 6. Про перших конзулїв в Римі. На основі лектури шк SA. 7. Основа епопеї „Косове Поле“. НА. 8. Йорданське сьвято у Львові. НА. 9. Подати провідну ідею в поемі Т. Шевченка: „Москалева Криниця“. SA. 10. Ціль виправи Александра Великого на всхід і культурне її значінє. НА. 11. Зміст поеми Могильницького: „Русин Вояк“. НА. 12. Сьвята Великодні. Опис. НА. 13. Міт о Фаєтоні Після лектури шк. SA. 14. Опис моєї прогульки за місто. SA.

VI. Cl. 1. Житє та подорож. НА. 2. Яку науку дає Володимир Мономах своїм дітям. Після лектури. SA. 3. В чім гори а море до себе подібні. НА. 4. Порівнати законодавство Сольона з законодавством Лікурґа. SA. 5. Переложити на (те-

перішну) руску мову перший уступ з староруского пам'ятника „Правда руска: Суд Ярослава Володимирича“. SA. 6. Ferro posentius aurum HA. 7. Вода елемент хосенний і шкідний. HA. 8. Заслуга Арабів около науки і штукв. HA. Зміст пам'ятника „Слово о Полку Ігоревім“ SA. 10. Наслідки нападів татарських для культури Руси. HA. 11. Огляд літератури рускої від X.—XIII. в. SA. 12. Яку користь приносять людям дерева. HA. 13. Про початки штуки друкарської на Руси. SA. 14. Диспозиція і основа першої бесіди Цицерона против Катиліни. SA.

VII. СІ. 1. Які причини повели до великих відкрить географічних на початку нових виків? HA. 2. Сьвітогляд нашого народу з'ображений в колядах і щедрівках. SA. 3. Що нає вяже з вітчиною? Розвідка. H. A. 4. Як з'ображають думи історичні неволю наших лсдій у Турків і Татар? SA. 5. Характеристика головних осіб в опереті Котляревського „Наталка Полтавка.“ HA. 6. Похорон на Руси. На основі повісти Квітки: „Маруся“. HA. 7 Жите и заслуги М. Пашкевича около рускої літератури. SA. 8. Характеристика осіб в повісти Н. Устияновича: „Месть Верховинця“. HA. 9. Як з'образив Вергілій сьвіт підземний „Orcus“ в VI. книзі Єнеїди. HA. 10. Хід мислей в поемі Головацького: „Туга за родиною“. SA.

VIII СІ. 1. Пояснити мотто до Шілдерової поеми „Дзвін“ Vivos voco, mortuos plango, fulgura frango. HA. 2. Хід мислей в поемі: Шевченка „Думи мої, думи мої.“ SA. 3. Пояснити слова: „Ut adolescentem, in quo senile aliquid, sic senem, in quo adolescentis est aliquid, laudamus. HA. 4. Характер Хоми Кича-того в драматичнім творі Шевченка: „Назар Стодола“. SA. 2, Значіне Гр. Квітки в рускій літературі. На основі лектури SA. 6. Жите сільських людей на основі оповідань М. Вовчка: Ю. Федьковича. HA. 7. Характер Сангушка в трагедії Ом. Огоновського: „Гальшка Острожеського“. HA. 8. Як представив Стороженко Запорожці в своїх оповіданнях? SA.

## D. Themen zur schriftlichen Maturitätsprüfung

*im Maitermin.*

Aus dem Lateinischen: P. C. Taciti Ann. XIV. 53 u. 54.

In das Lateinische: Mommsen, Röm. Gesch. I. Bd. 3. B. S. 564.

Aus dem Griechischen: Dem. 3. Philippische 57 bis 63.

In deutscher Sprache: Der Unterschied zwischen dem antiken und modernen Drama ist an Soph. „Antigone“ u. an Goethes, „Iphigenie auf Tauris“ nachzuweisen.

In polnischer Sprache: Stanowisko i znaczenie Polski w dziejach i piśmiennictwie XVI. wieku.

In ruthenischer Sprache: Наслѣдства пуныйскихъ войнъ для римскої держави.

Aus der Mathematik.

$$1) \quad 4x^2 - xy + y^2 \quad \text{---} \quad 7\sqrt{4x^2 \times^2 - xy + y^2} \quad \text{---} \quad 8.$$

$$3^2(xy)^2 - xy \quad \text{---} \quad 3(xy)^2 - \frac{1}{xy} \quad \text{---} \quad 702.$$

2) Eine eiserne Hohlkugel, die im Wasser bis zur Hälfte des Volumens eintaucht, wird in einen inhaltsgleichen Kegelstumpf verwandelt, dessen Halbmesser der unteren u. oberen Grundfläche den Halbmessern der äusseren u. inneren Fläche der Hohlkugel gleichen. Wie groß ist die Mantelfläche des Kegelstumpfes; wenn der äussere Durchmesser der Kugel 17.25 cm. und das specifische Gewicht des Eisens 7.8 g?

3) A. legt jährlich 1000 fl auf einfache Zinsen u. B. auf Zinsezinsen zu 5% an. Wie lange muss es A. thun, um dasselbe Endcapital zu haben, welches B. nach 30 Jahren hat.



## Vermehrung der Lehrmittelsammlungen

### A. Bibliothek.

#### a) **L e h r e r b i b l i o t h e k.**

##### 1. *Durch Schenkung.*

Vom hoh. k. k. Unterrichtsministerium: Zeitschrift für deutsches Alterthum und deutsche Literatur, XXXIX, XL. Belehrung über Vermeidung von Unglücksfällen durch die Electricität. etc. Wien 1895. — Vom Prof Józefowicz: Roma soterranea. von F. X. Kraus. Freiburg 1/B. 1879. — Von der kaiserl königl. Akademie der Wissenschaften in Krakau: Denkschriften und Sitzungsberichte der phil.- histor. und mathem.-naturw. Classe und sämtliche im Jahre 1895 veröffentlichten Werke. — Vom hochlöblichen Landesauschusse: Wiadomości statystyczne t. XXV. 1894. — Vom löbl. Stadtmagistrate: Wiadomości statystyczne o mieście Lwowie. Rocznik III. Lwów 1894.

##### 2. *Durch Ankauf.*

a. Zeitschriften: Verordnungsblatt für den Dienstbereich d. k. u. k. Ministeriums f. Cultus und Unterricht. — Zeitschrift für die österr. Gymnas. XX. Jhrg. — Muzeum, czasopismo towarzystwa

nauczycieli szkół wyższych Rocznik XI. — Zeitschrift f. d. physikalischen und chemischen Unterricht, 1896. — Sybel, Historische Zeitschrift, 72 Bd. — Kwartalnik historyczny. Rocznik X. — Zeitschrift für den mathematischen Unterricht, 1896 — Ateneum t. LXIXI. Rocznik XXI.—Gazeta Lwowska i przewodnik literacki, 1896 — Seibert, Zeitschrift für Schulgeographie, XVI. Jhrg. — Jahrbuch der Erfindungen. XXXII. Jhrg. — Frick, Lehrproben und Lehrgänge. — Literarisches Centralblatt, 1896 — Bibliothek a Warszawska, 1896 — Przewodnik bibliograficzny 1896 — Zeitschrift f. d. deutschen Unterricht, 1896. — Mayer Wyde, Österr.-Ungarische Revue Jhrg. 1896 Toyia 1896. — b. Werke: Österr.-Ungar. Monarchie in Wort und Bild (Forts). — Müller Iwan, Handbuch d. class. Alterthumswissenschaft, XX. Halbband. — Frick und Gardig, Aus deutschen Lesebüchern (Forts). — Kubala, Dzieje powszechnie illustrowane, część III. Dzieje nowożytnych czasów. Wiedeń, Bondy. — Czubek i Zawiliński, Wypisy polskie dla klasy III. i IV. Lwów 1895. — Lampel, Deutsches Lesebuch f. d. österr. Gymnasien VI. Bd. Wien 1888 Hölder. — Tagebuch meiner Reise um die Erde 1892—1893. I. Bd. Wien 1895. Hölder — Heck Waleryan, Mapa historyczna Polski. Kraków, Doboszyński. — Audéł Anton, Elemente des pflanzlichen Ornamentes Vorbilder für den Zeichenunterricht. Wien 1894. Waldheim. — Majerski, Mapa ścienna Galicyi. Lwów. Gubrynowicz. — Majerski, Mapa powiatu Lwowskiego. Lwów. Seyfert i Czaykowski, — Mayer Eduard, Geschichte des Alterthums bis auf die Perserkriege I. u. II Bd. Stuttgart. 1893 u. 1894. — Bulle Geschichte der neuesten Zeit von 1815—1885. Vier Bd. Berlin 1888. Simion. — Schmidt Erich, Lessing, Geschichte seines Lebens und seiner Schriften, II. Bd. Berlin 1884 Weidmann, — Mayer Richard Goethe, 3 Bd. Berlin 1895. — Lehmann, Frick, Physikalische Technik. Braunschweig 1890—1895 Vinwog — Reinhard H. Album des classischen Alterthums Gera 1891. Grinsbachs-Verlag. — Dindorf, Demosthenes, Orationes. III. voll. Lipsiae 1891. Teubner, — Pastor, Geschichte der Päpste III. Bd. 1895.—Föniburg 1895.—Neubauer Diviš, Jahrbuch d. höheren. Unterrichtes, Prag. 1896. Tempisky. Kantecki Kazimierz, Dwaj Krzemieńczanie. Wizerunki literackie. Lwów 1879. Gubrynowicz i Schmidt. — Gostomski, Mickiewicza Pan Tadeusz. Studium krytyczne. Kraków 1894. Spółka wydawnicza. — Windakiewicz Mikołaj, Rej z Nagłowic. Kraków 1895. Spółka wydawnicza. — Chmielowski, Nasi powieściopisarze. Zarysy literackie. Serya pierwsza i druga. Warszawa i Kraków 1895. Gebethner i Wolff. — Weisungen zur Führung des Schulamtes II. Aufl. Wien 1895. Schulbücher Verlag.

## a) Schüler-Bibliothek.

## a) Durch Ankauf.

*Korzeniowski*. Spekulant (5 egz). — *Calderon*. Książę niezłomny (5 egz.) — *Korzeniowski* Kollokacya (5 egz). — *Sienkiewicz*. Ogniem i mieczem (4 T.) — *Sienkiewicz*. Potop (6 T.) — *Sienkiewicz* Pan Wołodyjowski (3 T.) — *Kraszewski*. Powrót do gniazda (10 egz) — *Dickens*. Wspomnienia sieroty. — *Urbanowska*. Atlanta. — *Kowerska* Irena. — *Orzeszkowa*. Dwa bieguny — *Romanowski*. Dziewczę z Sącza. — *Korzeniowski*. Żydzi. — *Klonowicz* Ziemie Czerwonej Rusi. — *Korzeniowski*. Emeryt. — *Koźmian* K. Z pamiętników K. K. — *Szajnocha*. Krzysztof Opaliński. — *Umiński*. Żegluga powietrzna. — *Smiles*. O charakterze. — *Zacharjasiewicz*. Na kresach. — *Wybranowski*. Dawne dzieje. — *Zathey*. Młodość Bohdana Zaleskiego. — *Podług Schajnochy*. O królach i bohaterach polskich. — *Tarnowski*. Nasze dzieje w ost. 100 latach.

*Walter Scot*. Kemtworth (Übers). — *Molière*. Der Geizige. — *Lessing* Hamburgische Dramaturgie. — *Shakespeare*. Macbeth. — *Goethe*. Reinecke Fuchs — *Leisewitz*. Julius v. Tarent. — *Kleist*. Prinz Friedrich von Homburg. — *Kleist*. D. Kätschen v Heilbronn. — *Schiller*. Fragmente des „Demetrius (samt Malbitz S. Ergänzung.) — *Freitag*. Die Ahnen. — *Ebers*. Serapis — *Jung*. Leben u. Sitten d. Römer. — *Schasler*. Aesthetik. —

*Устіянович*. Повісти. — Слово о полку Ігоревим. — *Верхратскій*. Байки. — *Шухевич*. Переводи і наслідованя. — *О. Меллянь изъ Григорово*. Повѣстки для дѣтей. — *Шиллер*. Вильгельм Тель. — *Партицкій* Скандинавщина. — *Мордовцев*. Оповѣданя. — *Загорня*. Лькаръ Исаакъ. — *Загорня*. Орлеанска дівчина. — *Охримович*. Дещо про землю. — Збірникъ оповіданъ. — *Денисъ*. Зъ рѣжнихъ кравьъ и народѣв. — *Заклинскій*. Наше Лихольтѣ. — *Франко*. Воа constrictor. — *Гоголь*. Оповѣданя. — *Шмідтова*. Галя. — *Словацкій*. Заджумленихъ батько. — *Селецкій*. Зъ житя Якоба Кука. — *Лісков*. Оповіданя про Хвед. Христ. — *Загорня*. Сократъ, грец. учитель. — *Лукуць*. Угорска Русь. — *Коніскій*. Дитинний вік Шевченка. — *Йокай*. Новый дѣдичъ Том I. і II. — *Гете*. Фавст. Трагедія. — *Дядко Адам*. Грошъ а праця. — *Дикемсъ*. Святий вечер. — *Шараневичъ*. Галичъ. — *Пятка*. Свояки. — *Чайченко*. Соняшний промѣнь. — *Костомаров*. Руська исторя. — *Барвінскій*. Павло Полуботокъ.

## b) Durch Schenkung.

Rozmaitości: powiastki (*Geschenkt von: Eichel VIII.*) — *Belza*. Kronika z życia A. Mickiewicza. (*Geschenkt von: Wohlfeld VI.*) — *Łoziński*. Zaklęty dwór. (*Geschenkt von: Bursztyn VII.*)

*Bernward* Afrikanische Reiseabenteuer (Geschenkt von: Wohlfeld VI.) — *Höcker*, Till Eulenspiegel (Geschenkt von: Hanczakowski IIa.) — *Der Erzieher*, m. seinen Zöglingen auf d. Reise (Geschenkt von: Tippek IIa.) — *Diez*, Schatten und Licht (Geschenkt von: Tippek IIa.) — *Schmid*, Ausgew. Erzählungen 34. Bd. (Geschenkt von Danczes IIa.)

---

## B. Physikalisches Cabinet.

Eine Selbsterregende Influenzmaschine nach Winhurst.

### c) Das Naturhistorische Cabinet.

Instrumente für botanische Excursionen. — Instrumente für zoologische Excursionen. — Protopterus (Fisch in Spiritus). — Krystallaxen (4 Holzgerüste für 6. Systeme.) — Diamantloser Krystall. — Kupfer gediegen. — Platin gediegen. — Nickelin. — Nickell-Metal. — Aluminium. — Salpeterkrystalle. — Meerschaum. — Bernstein. — Lava.

Mikroskopische Präparate: Dünnschliffe: Basalt, Gneiss, Braunkohle, Marmor. (4 Stück).

Mikroskopische botanische Präparate: Zellen mit Stärke, v. Solanum, Milchgefäße, Siebgefäße, Spiralgefäße, Chlorophyll in Spiralbändern, Harzgänge v. Pinus, Flechtenthallus, Saccharomyces Bacillus tuberculosis, Leptotrix.

---

## Wichtigere Erlässe.

1. Erl. des h. k. k. Min. f. C. u. U. v. 5. Decem. 1895. Z. 28397. stellt den Lehrern der neueren Sprachen, die die Zeit der Hauptferien zu einer Studienreise nach dem Auslande auszunützen bestreben werden, eine Subvention in Aussicht. Die Gesuche sind spätestens bis 15. Febr. j. J. einzubringen.

2. Mit. h. Erlass des k. k. Min. f. C. u. U. vom 20. März 1897. Z. 1358. werden auch für die Lehrer der Naturgeschichte u. Geographie Stipendien in der Höhe v. 300 fl. in denselben Zwecken in Aussicht gestellt.

3. Mit Erlass des h. LSR. v. 25. April 1886 Z. 8502. werden Massenausflüge der Schüler abgeschafft u. dafür Classenausflüge eingeführt.

4. Erlass des h. k. k. Min. f. C. u. U. betreffend die Durchführung der Maturitätsprüfung mit weibl. Abiturienten.

---

## Chronik des Gymnasiums.

Das Schuljahr wurde am 3. September 1895 mit einem feierlichen Hochamte eröffnet, nachdem vom 1. — 3. Sept. die Aufnahms- Wiederholungs- und Nachtrags- Prüfungen abgehalten worden waren.

Die a. h. Namensfeste Ihrer k. u. k. Majestäten des Kaisers und der Kaiserin (4. Oct. u. 19. Nov.) wurden mit einem solennen Gottesdienste gefeiert, an dem sich die gesammte Schullugend und der Lehrkörper betheiligte.

Vom 17. bis 22. September wurden unter dem Vorsitze des k. k. Regierungsrathes Dr. Gerstmann die Wiederholungs- und Ergänzungs-Prüfungen der Abiturienten vorgenommen.

Am 2. December, dem Jahrestage des Regierungsantrittes S. Majestät des Kaisers, wurde das aus dem Franz-Josefs-Wohlthätigkeitsfonde gestiftete Stipendium dieser Anstalt im Betrage von 50 fl. ö. W. einem armen und würdigen Schüler vom Lehrkörper als Stifter verliehen.

Anlässlich der Wiederkehr des Wiegenfestes des größten polnischen Dichters Adam Mickiewicz veranstaltete die Anstalt am 2. December eine entsprechende Schulfeier. Zu diesem Zwecke versammelten sich die Schüler des Gymnasiums in einem festlich geschmückten Classenzimmer, wo in Gegenwart des Lehrkörpers nach einer Ansprache des Professors Fischer, der die Bedeutung derartiger Gedenktage hervorhob, einzelne Schüler Reden, Gesangs- und Musikpiecen zum Vortrage brachten.

Im April hospitierte der k. k. Landesschulinspector Herr EMAN. Dworski durch 10 Tage die Anstalt u. sprach in der Hauptconferenz dem ganzen Lehrkörper seine Anerkennung aus.

Am 5. Mai und 27. Juni wohnten die katholischen Schüler und der Lehrkörper dem Trauergottesdienste für Weiland Kaiserin Maria Anna und Kaiser Ferdinand bei.

Vom 11. bis 15. Mai wurde die schriftliche Maturitätsprüfung abgehalten.

Vom 8 bis 12 Juni wurde unter dem Vorsitze des k. k. Hofrathes D-r. Œwikliński die mündliche Maturitätsprüfung abgehalten.

Die kath. Schüler wurden dreimal zur h. Beichte und Communion geführt, die österlichen Exercitien wurden mit den röm. u. griech. kath. Schülern vom 28. bis 31. März abgehalten.

Das Schuljahr wurde am 15. Juli mit einem feierlichen Dankamte und der darauf folgenden Zeugnisvertheilung geschlossen. Am 15. Juli wurden die Aufnahmsprüfungen in die I. Classe vorgenommen.

---

## Jugendspiele.

Da die Anstalt über keinen geeigneten Spielplatz verfügt, musste die Jugend im Frühlinge nach entfernteren, außerhalb der Stadt gelegenen Plätze geführt werden. Es wurden im Mai und Juni zweimal in der Woche mit einzelnen Classen Ausflüge nach dem 5 km. entfernten Dorfe Pasieki oder auf den Spielplatz am Eisenbründel gemacht, wo die Schüler unter der Leitung der Lehrer an verschiedenen Spielen wie: Fuss-, Feder-, Stoss-, Schleuder und Schlagbal- sowie Fangreifenspiel, oder an Marschübungen sich ergötzten.

Im Winter beteiligten sich viele Schüler am Schlittschuhlaufen, besonders auf der Eisbahn des Eislaufvereines, dessen Ausschuss Eintrittskarten zu ermäßigten Preisen bereitwilligst an die Schüler vertheilte.



# Ergebnis der Maturitätsprüfung

im Sommertermin 1896.

Zur Maturitätsprüfung wurden zugelassen:		
öffentliche Schüler	. . .	20
Externisten	. . .	4
Zusammen	. . .	<u>24</u>

## Prüfungsergebnis.

Für reif mit Auszeichnung wurden erklärt:	öffentl. Schüler	5
Für reif	» » öffentl. »	14
» »	» » Externisten	1
Zur Wiederholungsprüfung aus je einem Gegenstande wurden zugelassen:	öffentl. Schüler	. . . . 1
	Externisten	. . . . 2
	Reprobiert: Externisten	. . . . 1
	Zusammen	. . . . <u>24</u>

## Ein Zeugnis der Reife mit Auszeichnung wurde zuerkannt den Abiturienten:

Baumöhl Abraham	Hupert Julius
Feldtmann Arthur	Mann Wilhelm
Wielkopolski Maximilian	

## Ein Zeugnis der Reife wurde zuerkannt:

Balicki Leon	Hahn Abraham	Roth Abraham
Baranowski Eugen	Hoppe Camill	Waydowicz Gustav
Bernaczek Karl	Koffler Baruch	Weigel Melchior
Bick Salamon	Koller Josef	Weissmann Osias
Eichel Gustav	Rechen Rudolf	Gross Salamon

---

## A. Statistik der Schüler des Gymnasiums.

	C l a s s e											Zusammen
	I			II		III	IV	V	VI	VII	VIII	
	a	b	c	a	b							
1. Zu Ende 1894/5 . . . . .	36	37	—	36	—	39	32	35	25	36	31	307
Zu Anfang 1895/6 . . . . .	44	43	43	29	28	32	39	37	33	25	38	391
Während des Schuljahres eingetre- ten . . . . .	—	1	1	—	—	2	1	—	1	—	1	7
Im Ganzen also aufgen. . . . .	44	44	44	29	28	34	40	37	34	25	39	398
Darunter neu aufgenommen: . . . .	36	38	42	—	—	2	4	8	2	—	1	133
Während des Schuljahres ausgetre- ten . . . . .	11	9	9	2	—	2	4	3	3	1	—	44
Schülerzahl zu Ende 1895/6 . . . .	33	35	35	27	25	32	36	34	31	24	39	354
Darunter: öffentliche . . . . .	32	35	34	27	27	32	30	34	30	24	39	350
Privatisten . . . . .	1	—	1	—	1	—	—	—	1	—	—	4
2. Geburtsort (Vaterland):	15	24	16	14	21	15	15	19	22	15	17	193
Lemberg . . . . .	15 <sup>1</sup>	9	9 <sup>1</sup>	8	3 <sup>1</sup>	11	14	11	6 <sup>1</sup>	8	17	111 <sup>4</sup>
Galizien außer Lemberg . . . . .	—	1	—	1	1	2	1	—	1	1	—	8
Bukowina . . . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Schlesien . . . . .	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	1
Mähren . . . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Oesterreich (Erzh. . . . .	1	1	1	2	—	1	2	2	1	—	2	13
Böhmen . . . . .	—	—	4	—	1	1	—	1	—	—	1	8

Ungarn . . . . .	1	—	3	1	1	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	8
Russland . . . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3
Rumänien . . . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
Sonst . . . . .	—	—	1	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	4
	321	35	34	27	27	32	36	34	30	24	39	350							350
3 Muttersprache:																			
Deutsch . . . . .	13	14	19	10	12	9	10	12	14	8	11	132							132
Polnisch . . . . .	9	21	13	14	14	15	19	15	10	13	23	167							167
Ruthenisch . . . . .	10	—	—	3	—	7	4	7	6	3	5	45							45
Ungarisch . . . . .	—	—	2	—	1	1	2	—	—	—	—	6							6
	321	35	34	27	27	32	36	34	30	24	39	350							350
4 Religionsbekenntnis:																			
Kathol. des lat. Ritus . . . . .	5	7	14	10	8	12	10	11	4	7	15	103							103
" griech. R. . . . .	10	—	—	4	—	8	4	7	6	5	5	49							49
" arm. R. . . . .	1	—	0	—	—	—	1	—	0	—	—	3							3
Evangelisch . . . . .	2	2	1	1	2	1	2	1	—	3	1	16							16
Mosaisch . . . . .	14	26	19	11	17	11	19	15	20	9	18	179							179
	321	35	34	27	27	32	36	34	30	24	39	350							350
5. Lebensalter:																			
11 Jahre . . . . .	8	7	4	—	—	—	—	—	—	—	—	19							19
12 " . . . . .	9	12	16	2	5	—	—	—	—	—	—	44							44
13 " . . . . .	7	6	8	11	8	8	—	—	—	—	—	48							48
14 " . . . . .	3	5	5	3	4	9	8	—	—	—	—	37							37
15 " . . . . .	4	3	1	9	9	10	10	7	—	—	—	53							53
16 " . . . . .	1	2	—	2	1	4	13	10	11	—	—	44							44
17 " . . . . .	—	—	—	—	—	1	4	9	6	9	—	29							29
18 " . . . . .	—	—	—	—	—	—	—	6	6	4	7	23							23
19 " . . . . .	—	—	—	—	—	—	—	2	—	—	—	27							27
20 " u. darüber . . . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	1	4	20	26							26
	321	35	34	27	27	32	36	34	30	24	39	350							350

		C l a s s e s										Zusammen
		I		II		III	IV	V	VI	VII	VIII	
a	b	c	a.	b.								
6. Nach dem Wohnort der Eltern:												
	16 <sup>1</sup>	28	26	22	26	22	27	24	22	19	31	263 <sup>1</sup>
Ortsangehörige	16	7	9 <sup>1</sup>	4	11	10	9	10	8 <sup>1</sup>	5	8	87 <sup>3</sup>
Auswärtige	32 <sup>1</sup>	35	34 <sup>1</sup>	26	27 <sup>1</sup>	32	36	34	30 <sup>1</sup>	24	39	350 <sup>4</sup>
Summe												
7. Classification.												
a) Zu Ende des Schuljahres 1895/6:												
Erste Fortgangsl. m. Vorzug	1	1	2 <sup>1</sup>	4	0 <sup>1</sup>	—	1	3	2	5	4	23 <sup>2</sup>
Erste Fortgangsklasse	20 <sup>1</sup>	19	17	16	21	19	24	24	25 <sup>1</sup>	16	19	220 <sup>2</sup>
Zu einer Wiederholungsprüfung zugelassen	27	6	7	1	1	6	9	5	3	3	15	58
II. Fortgangsklasse	4	1	4	5	4	5	2	2	—	—	1	28
III.	5	8	4	1	1	2	—	—	—	—	—	21
Summe	32 <sup>1</sup>	35	34 <sup>1</sup>	27	27 <sup>1</sup>	32	36	34	30 <sup>1</sup>	24	39	350 <sup>4</sup>
b) Nachtrag zum Schuljahre 1894/5:												
Wiederholungsprüf. waren bewilligt	a	b.										
Entsprochen haben	6	7	7	7	7	9	5	6	1	8	3	52
Nicht entsprochen haben	5	7	7	7	7	9	5	5	1	8	2	49
Somit Ergebnis für 1894/5	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	1	3
I. Fortg. Cl. mit Vorzug	3	1 <sup>1</sup>	1 <sup>1</sup>	—	—	1	3	2	7	3	3	23 <sup>1</sup>
I. Fortg. Klasse	20 <sup>2</sup>	27	27	28	28	34	27	29	17	28	18	228 <sup>3</sup>
II.	8	1 <sup>1</sup>	1 <sup>1</sup>	5	5	21	—	1	2	3	5 <sup>1</sup>	27 <sup>1</sup>
III.	3	7	7	3	3	1	2	2	—	2	3	23
Summe	34 <sup>2</sup>	36 <sup>1</sup>	36 <sup>1</sup>	36	36	38 <sup>1</sup>	32	34	26	36	29 <sup>2</sup>	301 <sup>6</sup>

<b>8. Geldleistungen:</b>															
Schulgeldzahl. im I. Sem. . . . .	a.	20 <sup>1</sup>	b.	24 <sup>1</sup>	c.	25 <sup>1</sup>	a	12 <sup>1</sup>	b.	11 <sup>1</sup>	11 <sup>1</sup>	20	8 <sup>1</sup>	27	1787
„ im II. Sem. . . . .	17 <sup>1</sup>	18	12 <sup>1</sup>	11 <sup>1</sup>	14 <sup>1</sup>	16	11	14 <sup>1</sup>	17	17	24	24	16 <sup>1</sup>	18	174 <sup>4</sup>
Befreit im I. Sem. . . . .	19	16	13	17	16	20	17	16	28	28	16	16	24	12	198
„ im II. Sem. . . . .	17	19	24	16	13	15	16	13	22	22	11	11	15	21	187
Das Schulgeld betrug im I. Sem. . . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3700
„ im II. Sem. . . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3560
Zusammen . . . . .															7260 fl.
<b>Die Aufnahmestaxen betragen . . . . .</b>											279.30				
<b>Die Lehrmittelbeiträge . . . . .</b>											398.—				
<b>Taxen für Zeugnisduplic. . . . .</b>											25.—				
<b>Summe . . . . .</b>											702.50 fl.				
<b>9. Besuch des Unterrichtes in den nicht obligaten Gegenständen mit Ende des II. Semesters</b>															
Kalligraphie . . . . .	a.	14	b.	6	c.	8	a.	5	b.	7	—	—	—	—	40
Freihandzeichnen . . . . .	1	3	10	3	3	6	3	3	3	5	2	2	2	—	38
Turnen . . . . .	10	6	6	3	2	2	2	1	4	3	6	6	9	—	50
Gesang . . . . .	2	2	2	2	2	2	2	1	4	4	—	—	—	—	19
Stenographie . . . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	6	6	5	5	12	4	31
Französische Sprache . . . . .	—	—	—	—	—	—	9	5	4	4	—	—	7	—	31
Landesgeschichte . . . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	36	36	—	—	—	—	131
<b>10. Stipendien.</b>															
Anzahl der Stipendisten . . . . .	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	1	—	2	6
Gesamtbetrag der Stip. . . . .	—	—	—	—	—	—	157	50	—	—	—	266	—	315	936 fl.

## B. Statistik der Schüler

### der Vorbereitungs-Classe.

Schuljahr 1894/5.

1. Zahl.	
Zu Ende 1894/5 . . . . .	48
Zu Anfang 1895/6 . . . . .	58
Während des Schuljahres . . . . .	—
Im Ganzen . . . . .	58

Neu aufgenommen und zwar aufgestiegen . . . . .	58
Repetenten . . . . .	0
Während des Schuljahres ausgetreten . . . . .	7
Schülerzahl zu Ende 1895/6	51

#### 2. Geburtsort (Vaterland).

Lemberg . . . . .	36
Galizien außer Lemberg . . . . .	13
Kärnten . . . . .	1
Rumänien . . . . .	1
Summe . . . . .	51

#### 3. Muttersprache.

Deutsch . . . . .	3
Polnisch . . . . .	42
Ruthenisch . . . . .	6
Summe . . . . .	51

#### 4. Religionsbekenntnis.

Katholisch des lat. Ritus . . . . .	20
„ des griech. Ritus . . . . .	10
„ „ armen. „ . . . . .	1
Mosaisch. . . . .	20
Summe . . . . .	51

#### 5. Lebensalter.

10 Jahre . . . . .	20
11 „ . . . . .	15
12 „ . . . . .	8
13 „ . . . . .	8

15 „ . . . . .	—
Summe . . . . .	51

6. Nach dem Wohnorte d. Eltern.	
Ortsangehörige . . . . .	47
Auswärtige . . . . .	4
Summe . . . . .	51

#### 7. Classification.

Zu Ende des Schuljahres 1895/6	
I. Fortgangschl. mit Vorzug . . . . .	9
I. Fortgangsclassen . . . . .	24
Zu einer Wiederholungs- prüfung zugelassen . . . . .	0
II. Fortgangsclassen . . . . .	8
III. „ . . . . .	10
Summe . . . . .	51

#### 8. Geldleistungen.

Das Schulgeld zu zahlen waren verpflichtet:

I. Semester . . . . .	56
II. „ . . . . .	29

Ganz befreit waren:

im I. Semester. . . . .	0
im II. „ . . . . .	26

Das Schulgeld betrug im Ganzen:

im I. Semester fl . . . . .	280
im II. „ fl. . . . .	145
Zusammen fl . . . . .	425

9. Besuch des Unterrichtes in den nicht obligaten Gegenständen:

Freihandzeichnen . . . . .	22
Turnen . . . . .	17
Gesang . . . . .	10

## Ergebnis der Classification.

(Die Namen der Vorzugsschüler sind mit Cursivschrift gedruckt.)

### I. a. Classe.

Agopsowicz Josef	Freund Joachim
Atlass Rubin	Fruchs Moritz
Belf Dawid	Gręźdoła Nikolaus
Berger Rudolf	Hozyasz Julius
Buchsbaum Moses	Janowski Constantin
Buckholz Gustav	Kirschner Victor
Carewicz Emilian	Klarenbach Adolf
Drommer Martin	Matkowski Severin
Fränkel Alexander	Mochnaeki Zenon
Fränkel Jakob	<i>Silberstein Süsie</i>

Zajac Leontius.

4 Schüler erhielten die zweite, 5 Schüler erhielten die dritte Classe. Zwei Schülern wurde gestattet die Prüfung aus je einem Gegenstände nach den Ferien zu wiederholen.

### I. b. Classe.

Dobrowolski Oito	Kormes Nathan
Glas Moriz	Krebs Hermann
Grünfeld Elias	Kronholz Arthur
Grüss Berl	Lowicz Chaim
Hrabetz Eugen	Lubaczowski Johann
Kaczke Josef	Lunefeld Joël
Kalter Emil	Ładoś Roman
Kalter Jakob	Mandel Adolf
Katz Karl	Meidinger Ladislaus
Kesselring Rudolf	<i>Urich Emil.</i>

6 Schüler erhielten die Erlaubnis aus je einem Gegenstände die Prüfung nach den Ferien zu wiederholen. 1 Schüler erhielt die zweite, 8 Schüler die dritte Classe.

**I. c. Classe.**

Beer Emil	Reiss Jakob
Beer Karl	Schlitten Hersch
Kriser Rudolf	Strel Augustin
Mesuse Josef	Střibrny Jaroslav
Mieses Nachman	Střibrny Miloslav
Podsonski Franz	Vambera Emil
Poryles Myszytem	Vogel Alfred
Rabiner Josef	Waydowicz Josef
Rath Isidor	<i>Wolf Erwin</i>

*Zagajewski Emil.*

Nachtrag erhielten 7 Schüler, 4 Schüler erhielten die zweite, 4 Schüler erhielten die dritte Classe.

**II. a. Classe.**

Charkiewicz Adam Josef	<i>Laszczower Lazar</i>
Danczes Don	<i>Ocharski Lud. Karl Sigis.</i>
Fraenkel Marcus	<i>Osuchowski Sigismund Ant.</i>
Gerstenfeld Jakob Josef	Ploszczański Johann
Głuszkiewicz Theophil	Reizes Josef
Goetz Marian Ladislaus	Riedl Roman Edmund.
Groblewski Karl Adam	Stein Josef
Hanczakowski Johann	Schmidt Rudolf Hermann
Heyn Victor Heinrich Karl	<i>Tippek Eduard Emil</i>

Wąsowicz-Dunin Al. K. G.

Einem Schüler wurde eine Nachtragsprüfung nach den Ferien bewilligt; 5 Schüler erhielten die zweite, einer die dritte Classe.

**II. b. Classe.**

Beutel Wolf	Pager Josef
Czech Moriz	Probst Hermann
Dominik Dawid	Przepiliński Alfred
Friedrich Julius	Rapp Majer
Gelber Arthur	Schreiter Wilhelm
Krämer Heinrich	Stark Jakob
Lind Mendel	Szandrowski Karl
Lind Salomo	Werner Otto
Markel Adolf	Willer Pinkas
Neudeck Gustav	Wojtanowicz Josef
Neuwelt Josef	Zipper Philipp.

II. Fortgangsclasse	.	.	4.
III. "	.	.	1.
Wiederholungsprüfung	.	.	1.

**III. Classe.**

Adam Arthur	Melat Nathan
Buczma Gregor	Mravincsiacs Felix
Daniłowicz Constantin	Przezdziecki Franz Josef
Denysiuk Josef	Raschkes Nehemias
Doller Abraham	Reich Leo
Grenik Adolf	Salamon Eugen
Groblewski Edmund	Sapieha Eustachius Fürst
Mann Josef	Urbanowski Ernst
Matwijejko Stephan	Witoszyński Roman

Wolf Jakob.

5 Schüler erhielten eine zweite, 2 eine dritte Fortgangsclasse. Die Wiederholungsprüfung nach den Ferien wurde 6 Schülern gestattet.

**IV. Classe.**

Acht Abraham	Koźdoń Otto
Adlersberg Moses	Landau Isaak
Atlass Isaak	Markel Leo
Baran Pantalejmon	Mehrer Ascher
<i>Bardach Max</i>	Menkes Moses
Bodek Salomo	Pager Arthur
Brück Osias	Rollaner Jakob
Damisch Rudolf	Rybaczek Eduard
Dennenbaum Dawid	Schargel Hermann
Friedl Josef	Schenker Isidor
Hasaj Alexander	Stögbauer Adam
Igel Adolf	Ważny Johann

Wein Johann.

2 Schüler erhielten die zweite Classe, 9 Schülern wurde bewilligt die Wiederholungsprüfung nach den Ferien aus je einem Lehrgegenstände zu machen.

**V. Classe.**

Berlstein Jakob	Loebl Anton
Dankiewicz Arnold	Lothringer Israel
Dudyński Roman	<i>Łuczko Victor</i>
Furdzik Emil	Mauthner Gustav
Goldmann Jonas	Petypec Peter
Gruder Mendel	Proch Adolf
Jaworski Stephan	<i>Rappaport Leib</i>
Kiczura Meletius	Rifczes Rudolf
Kuten Abraham	Simak Friedrich
Laufer Jakob	Sommer Eduard

Spisbach Josef  
 Stein Arnold  
 Szałowski Oswald

Thon Dawid  
 Thon Jakob  
 Wieser Ignaz

*Zajac Julian.*

5 Schüler haben die Bewilligung erhalten nach sechs Wochen sich zur Wiederholungsprüfung aus je einem Gegenstande zu melden. 2 Schüler erhielten eine zweite Fortgangsclasse.

## VI. Classe.

Altschiller Nuchim  
 Bartel Josef  
 Bauer Julius  
 Becker Gustav  
 Brendel Josef  
 Buchstab Israel  
 Bułyk Simeon  
 Fein Abraham  
 Fuchs Ignaz  
 Goszczyński Josef  
 Grübel Joachim  
 Hermelin Elias  
 Hescheles Dawid

*Kreuzfuchs Siegmund*  
 Lauterstein Lazar  
 Malinowski Thaddäus  
 Post Moses  
 Reszetyło Wladimir  
 Rosenstrauch Aaron  
 Rudy Hersch  
 Stern Lazar  
*Wandel Szepsel*  
 Weigel Kaspar  
 Więckowski Jaroslaus  
 Wohlfeld Arthur  
 Zagajewski Karl

Zarzycki Roman.

3 Schülern wurde eine Wiederholungsprüfung gestattet.

## VII. Classe.

Bauer Gerhard  
 Doermann Anton  
 Grafl Otto  
 Hausmann Alexander  
 Hernbal Leo  
*Irudki Simeon*  
 Kobyłański Zorin  
*Lukasiewicz Johann*  
 Maryański Stanislaus  
*Mikulecki Victor*

*Mogilnicki Victor*  
*Osuchowski Victor*  
 Pańkow Stanislaus  
 Pappée Thaddäus  
 Roński Johann  
 Schiffmann Jonas  
 Schneider Ludwig  
 Stahl Abraham  
 Wahl Moses  
 Werner Eduard

Zarzycki Alexander.

3 Schüler erhielten Erlaubnis nach den Ferien aus je einem Gegenstande die Prüfung zu wiederholen.

**VIII. Classe.**

Balicki Leo	Koffler Paruch
Baranowski Eugen	Koller Josef
<i>Baumöhl Abraham</i>	Mann Wilhelm
Bernaczek Karl	Rechen Rudolf
Bik Salamon	Roth Abraham
Dawid Wolf	Schein Rudolf
Eichel Gustav	Sumper Stanislaus
<i>Feldtmann Arthur</i>	Waydowicz Gustav
Hahn Abraham	Weigel Melchior
Hoppe Camill	Weissmann Osias
<i>Hupert Julius</i>	<i>Wielkopolski Maximilian</i>
Wittmann Samuel.	

12 Schülern wurde eine Wiederholungsprüfung gestattet, 2 Schüler erhielten die zweite Classe.

**Vorbereitungs-Classe.**

<i>Adam Walther.</i>	Malewski Romuald
<i>Barącz Siegmund</i>	Małag Miecislaus
Bernfeld Max Leo	Mekietiuik Wladimir
<i>German Adam</i>	Moldauer Max
Głuszkiewicz Roman	Rappaport Adolf
Haudek Joachim Samuel	Reitzes Emanuel
Hausmann Paul Rudolf	Rud' Stephan
Horowitz Isidor	<i>Schlifka Esriel Hersch</i>
Jchannisberg Siegmund	Schneider Moriz
Kipa Emil	<i>Silberstein Victor</i>
<i>Klemensiewicz Siegmund</i>	Spigel Otto Anton
Kordys Roman	Szuchiewicz Taras Eugen
Korzewicz Ladislaus	<i>Tysowski Alexander</i>
Kozak Josef	Warchał Ladislaus
Lewków Josef	<i>Werfel Salomo</i>
Löwenhek Adolf	<i>Wróblewski Ludwig</i>
Zieliński Thaddäus Josef.	

Zweite Fortgangsclasse erhielten 8, dritte 10 Schüler.

## Voranzeige für das Schuljahr 1895/96.

1. Die Eröffnung des Schuljahres findet am 3. September um 8 Uhr mit einem feierlichen Gottesdienste statt, am 4. September beginnt der Unterricht.

2. Die Anmeldung zur Aufnahme der Schüler wird vom 29. August an von 9 bis 12 Uhr Vormittags in der Directionskanzlei entgegengenommen.

3. Das Schulgeld beträgt 20 fl. per Semester. Schüler, welche in die Vorbereitungs-Classe aufgenommen werden, zahlen nur den Lehrmittelbeitrag von 1 fl und das Schulgeld im Betrag von 5 fl. per Semester.

4. Bei der Anmeldung haben die Schüler in Begleitung ihrer Eltern oder deren Stellvertreter zu erscheinen.

5. Jene Schüler, welche in die Vorbereitungs-Classe aufgenommen zu werden wünschen, haben durch den Tauf- oder Geburtschein nachzuweisen, dass sie das neunte, resp. zehnte Lebensjahr zurückgelegt haben oder im laufenden Kalenderjahr zurücklegen werden und wenn sie von einer öffentlichen Volksschule kommen, das Zeugnis vorzuweisen.

6. Jeder neu eintretende Schüler ist verpflichtet den Impfschein vorzulegen.

7. Zur Aufnahme in die übrigen Classen des Gymnasiums ist das letzte Semestralzeugnis erforderlich, welches von Schülern, die von anderen Anstalten kommen, mit der Abgangsclausel versehen sein muss.

8. Die Aufnahmeprüfung in die I. Classe, desgleichen in den Vorbereitungscurs, werden am 1. und 2. September von 9—12 Uhr Vormittags und von 3—6 Uhr Nachmittags vorgenommen werden. Geprüft wird: 1. aus der Religion, 2. aus dem Deutschen, 3. aus der Landessprache und 4. aus dem Rechnen. Jene Schüler, welche die I. Classe repetieren oder die Vorbereitungs-Classe mit günstigem Erfolge absolviert haben, sind von der Aufnahmeprüfung befreit.

9. Jeder Schüler hat bei der Einschreibung ein vorschriftsmäßig ausgefülltes Nationale in 2 Exemplaren zu überreichen und den Lehrmittelbeitrag von 1 fl. zu entrichten; die neu eintretenden haben außerdem eine Aufnahmstaxe von 2 fl. 10 kr. zu zahlen.

10 Das Schulgeld ist in Schulgeldmarken im Laufe der ersten 6 Wochen eines jeden Semesters, von den öffentlichen Schülern der I. Classe im 1. Semester spätestens im Laufe der ersten 3 Monate nach Beginn des Schuljahres zu entrichten.

11. Öffentlichen Schülern der I. Classe kann die Zahlung des Schulgeldes bis zum Schlusse des I. Semesters gestundet werden,

a) wenn ihnen in Bezug auf das sittliche Betragen die Note „lobenswert“ oder „befriedigend“, und in Bezug auf den Fortgang in allen obligaten Lehrgegenständen mindestens die Note „befriedigend“ zuerkannt wird, und

b) wenn deren Eltern so unbemittelt sind, dass sie nur bei den größten Entbehrungen das Schulgeld zahlen können.

Um die Stundung des Schulgeldes für einen Schüler der I. Classe zu erlangen, ist bei der Direction ein Gesuch zu überreichen, welches mit dem entsprechenden Mittellosigkeitszeugnisse (Armutzeugnis) versehen sein muss.

Die definitive Befreiung von der Zahlung des Schulgeldes für das I. Semester hängt von der Bedingung ab, dass das Zeugnis über das I. Semester den bestehenden Forderungen bezüglich der Noten aus dem sittlichen Betragen und Fleiß sowie bezüglich der allgemeinen Fortgangsclassen genügt. Trifft diese Bedingung am Schlusse des Semesters nicht zu, so ist das Schulgeld noch vor Beginn des II Semesters zu entrichten.

Jenen Schülern der I. Classe, welche im I. Semester ein Zeugnis der ersten Classe mit Vorzug erhalten haben, kann auf ihr Ansuchen von der Landesschulbehörde die Rückzahlung des für das I. Semester entrichteten Schulgeldes bewilligt werden, wofern die Mittellosigkeit der Eltern nachgewiesen wird.

12. Was für Lehrbücher im Schuljahre 1897. an diesem Gymnasium gebraucht werden, macht das Lehrbücherverzeichnis auf dem schwarzen Brette im Gymnasialgebäude ersichtlich.



